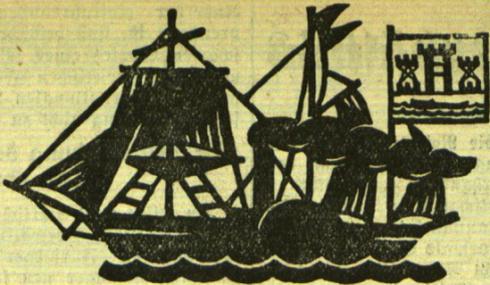


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postverkäufen: Im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Litae monatlich, 15.50 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Abzug des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnr. 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsstelle und Druckereidirektor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in den Memelgebieten und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Befehlen im Memelgebiet und in Litauen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsbarkeit: Litauen. Die Aufnahme von Anzeigen ist ausschließlich für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 46

Memel, Freitag, den 23. Februar 1934

86. Jahrgang

Eden wieder bei Reichskanzler Hitler

Die englische Presse berichtet optimistisch — Abschluß am Donnerstag

dnb. Berlin, 22. Februar. Die Besprechungen des Reichskanzlers mit dem Vordirektor der Außenpolitik Eden über die Abrüstungsfrage wurden gestern nachmittag in Gegenwart des britischen Botschafters und des Reichsaußenministers fortgesetzt. Die Unterhaltungen werden voraussichtlich Donnerstag zum Abschluß gelangen.

dnb. London, 22. Februar.

Die Meldungen der Berliner Berichterstatter der englischen Presse über die Besprechungen des Vordirektors Eden mit den Mitgliedern der Reichsregierung sind in einem ziemlich optimistischen Ton gehalten.

Der Berliner Korrespondent der „Times“ meldet: Der nach den ersten Besprechungen entstandene günstige Eindruck dauert an. Eden hat seinen Aufenthalt verlängert, nicht weil die Erörterungen sich als schwierig erweisen haben, sondern weil die am Mittwoch geleistete Arbeit außerordentlich förderlich war und die Fortsetzung der Besprechungen als vorteilhaft erscheinen ließe. Ueber die Besprechungen, die auf manche Einzelheiten der britischen Denkschrift und die deutsche Haltung dazu sehr genau eingegangen, läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Es sollte nicht vergessen werden, daß von diesen Verhandlungen keine formelle Vereinbarung erwartet werden kann, sondern daß sie dazu bestimmt sind, alle etwaigen Mißverständnisse aufzuklären und womöglich zu zeigen, wie die internationale Prüfung der Vorschläge am besten fortgesetzt werden kann.

Der Berliner Korrespondent der „Morning Post“ will von einer zuverlässigen Seite erfahren haben, daß in der Konferenz vom Mittwoch ein ermutigender Fortschritt in Richtung auf ein englisch-deutsches Einverständnis in der Abrüstungsfrage erzielt worden sei. Am Abend eines arbeitsreichen Tages seien die Auskünfte sogar noch verheißungsvoller gewesen als am Dienstag, wenn sich auch die Verhandlungen immer noch in einem heißen Stadium befänden. Die Verlängerung des Aufenthaltes Edens um 24 Stunden werde als ein Zeichen dafür betrachtet, daß die Verhandlungen Früchte zeitigten. Eden habe in Berlin einen bemerkenswerten persönlichen Erfolg erzielt. Seine Jugend und der Umstand, daß er am Kriege teilgenommen habe, sicherten ihm ganz von selbst Achtung in einem Lande, wo die Kriegsgeneration am Ruder sei.

Auch in dem Bericht des Berliner Korrespondenten des „Daily Telegraph“ heißt es, daß die Abrüstungskommission Edens in sehr befriedigender Weise vorankomme. Es werde nicht als ungünstiges Zeichen angesehen, daß die Verhandlungen länger dauerten, als ursprünglich erwartet worden sei.

Der heutige Donnerstag werde der entscheidende Tag sein.

Die Lage könne als heikel, aber auskunftsvoll bezeichnet werden.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, es herrsche die Ansicht, daß der gestrige Meinungsaustrausch sehr förderlich gewesen sei.

Der „Temps“ hebt immer noch einmal...

dnb. Paris, 22. Februar. Die Verhandlungen Edens in Berlin scheinen dem „Temps“ schon zu lange zu dauern. Er stellt sich deshalb bemüht, in der alten Weise zu heben. Es scheint sich, so schreibt er, ein „politisches Mandat“ abzuziehen, nämlich der Versuch, den Glauben zu erwecken, daß Deutschland Ansticht habe, sich mit England und Litauen außer Frankreich über die Abrüstungsfrage zu verständigen. Dieses Einverständnisverfahren sei völlig zwecklos, denn eine allgemeine Regelung könne nicht ohne Zustimmung Frankreichs und der anderen interessierten Mächte erfolgen. Keine Macht könne über die Wiederaufrichtung Deutschlands ohne die einmütige Verständigung aller Großmächte des Vorfalles Vertrags entscheiden. Der „Temps“ stellt es dann weiter so dar, als ob die Deutschen darauf bedacht seien, Zeit zu gewinnen, um in zwischen ihre Rüstungen weiter zu betreiben.

Fragen an Sir Simon

dnb. London, 22. Februar.

Im Unterhaus fand am Mittwoch erneut das Problem Österreichs zur Debatte. In der Antwort einiger Anfragen über die Haltung der britischen Regierung wies Sir John Simon zunächst darauf hin, daß die österreichische Regierung damals zum Ausdruck gebracht habe, sie rufe den Völkervertrag unter Heranziehung des Artikels I

des Völkervertrages an. Die Mitglieder des Völkervertrages hätten also darüber zu berichten, wie sie den Schritt der österreichischen Regierung beurteilten. Die britische Regierung vertritt die Anschauung, daß sie bei Ausrufung des Völkervertrages durch eine streitende Partei nicht das Recht habe, Stellung zu nehmen, bevor die Gegenpartei Gelegenheit gehabt habe, gehört zu werden.

Im weiteren Verlauf der Debatte fragte ein Mitglied der Arbeiterpartei, ob Simon der österreichischen Regierung mitteilen werde, daß die Verwendung der leinwand Dösterreich „zur Begegnung der nationalsozialistischen Bewegung in Dösterreich“ ausgestandenen weiteren 8000 Mann bei der Zerstückung der Demokratie ein Vertrauensbruch sei. Sir John Simon lehnte es ab, diese Frage zu beantworten. Als an Sir John Simon noch weitere einschlägige Fragen gestellt wurden, sah sich der Sprecher des Unterhauses veranlaßt, einzugreifen und weitere Fragen zu unterbinden.

Scotland Yard hat 10 000 Hilfspolizisten einberufen

Vorbereitungen für den Empfang der kommunistischen „Hungermärscher“

dnb. London, 22. Februar. Die oberste Polizeibehörde von London, Scotland Yard, hat Pläne für die Ankunft der „Hungermärscher“ ausgearbeitet, die am Wochenende in London eintreffen werden. Besondere Vorsorge ist für die Hyde-Park-Massenkundgebung getroffen worden. Von 20 000 als Hilfspolizisten eingeschriebenen Zivilisten werden 10 000 einberufen werden. Die Besitzer von Läden in der Nähe des Hyde-Parkes treffen Vorbuchmaßnahmen, um bei etwaigen Ruhestörungen ihr Eigentum vor Schaden zu schützen.

Brüsseler Polizei ist um die Sicherheit des italienischen Kronprinzen besorgt

dnb. Brüssel, 22. Februar. Die Polizei hat strenge Maßnahmen für die Sicherheit des italienischen Kronprinzen getroffen, der an den Bestattungsfestlichkeiten für den verstorbenen belgischen König teilnimmt.

Politischer Mord in Paris

Man spricht von Zusammenhängen mit der Stawinski-Affäre — Das Opfer ist ein Pariser Gerichtsrat — Wichtige Akten verschwunden

dnb. Paris, 22. Februar.

Auf den Eisenbahngleisen bei Dijon wurde die völlig verblutete Leiche eines Staatsmitgliedes des Pariser Appellationsgerichtshofes namens Prince aufgefunden. Die bisherige Untersuchung läßt den Schluss zu, daß er das Opfer eines Anschlages geworden ist und daß die Täter, um von ihrer Spur abzulenken, die Leiche auf die Schienen gelegt haben, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Prince war durch zwei fingierte Telegramme veranlaßt worden, mit dem nächsten Zug nach Dijon abzureisen, da angeblich seine Mutter schwer erkrankt sei. Bisher fehlt jeder Anhaltspunkt dafür, wer die Täter sein könnten. Jedoch bezeichnet „Liberté“ im Zusammenhang mit dem rätselhaften Fall in Dijon das Gerücht, daß Prince am Mittwoch vor einem gerichtlichen Ausschuss wegen unterbliebener Weiterleitung gewisser Polizeiberichte in Sachen Stawinski ausgesagt hätte. Durch diese Aussagen wären mehrere Beamte belastet worden.

Prince war früher Leiter der Finanzabteilung der Pariser Staatsanwaltschaft.

dnb. Paris, 22. Februar.

Der rätselhafte Mord an dem Gerichtsrat Prince veranlaßt die Pariser Morgenpresse zu einer äußerst heftigen Kritik an den augenblicklichen Zuständen in Frankreich. Offenbar be-

Pläne zur Erhöhung der Wehrmacht Ungarns und Oesterreichs

dnb. Budapest, 22. Februar. Die Blätter kommentieren eine Meldung der „Neuen Freien Presse“, derzufolge im Sinne der englischen Abrüstungsvorschläge die ungarische Wehrmacht von 35 000 auf 70 000 und die österreichische von 30 000 auf 60 000 erhöht werden dürften.

Er ist zu scharf gegen die Christlich-Sozialen vorgegangen

dnb. Bregenz, 22. Februar. Der Landeshauptmann von Vorarlberg, Minister Dr. Ender, hat den Landesführer der Vorarlberger „Heimatwehr“, Dr. Michael Mohr, von seinem Posten entbunden. Gleichzeitig übertrug der Landeshauptmann die Landesführung dem bisherigen militärischen, dem Lehrer Ulmer. Die Enthebung wird damit begründet, daß der bisherige Landesführer in letzter Zeit scharf gegen die Christlich-Soziale Partei, vor allem gegen die Landes-Soziale Stellung genommen hat.

Neue kommunistische Kundgebungen in Spanien

dnb. Madrid, 22. Februar. Angeblieh zum Protest gegen die Niederschlagung der Sozialistenaktion in Dösterreich versuchten die spanischen Kommunisten sowohl in der Hauptstadt wie in Sevilla, Salamanca und Zamora den Generalstreik auszurufen. Durchgeführt wurde dieser Versuch lediglich im Kohlenbecken von Asturien, wo 25 000 Arbeiter in den Streik getreten sind. Von dort werden auch zahlreiche Uebergriffe und Sabotageakte, besonders an den Telefonleitungen, gemeldet. In Madrid selbst demonstrierten die Kommunisten nur in den Vorstädten, wo sie wieder — wie jetzt fast täglich — Lebensmittelgeschäfte plünderten.

Japanisches Marineflugzeug rast im Nebel gegen einen Felsen — fünf Tote

dnb. Tokio, 22. Februar. Wie aus Seoul (Korea) gemeldet wird, kam es bei dem Sturz eines aus 17 Flugzeugen bestehenden japanischen Marineflugzeuggeschwaders, das von Mura (Mitschu) nach Seijo (Korea) unterwegs war, zu einem schweren Unglücksfall. Ein Flugzeug raste infolge des Nebels gegen einen Felsen und zerstückelte. Von der aus sechs Marineoffizieren bestehenden Besatzung wurden fünf getötet und einer schwer verletzt.

„Spion“ Stawinsky — ein Ablenkungsmanöver

dnb. Paris, 22. Februar. Das am Mittwoch aufgetauchte Gerücht, daß sich Stawinsky neben den Riesenbetrügereien auch mit Spionage befaßt habe und die in diesem Zusammenhang gegen die beiden Wiener Künstlerinnen Rita Georg und Marianne Kupfer erhobenen Beschuldigungen seien wie eine Seitenblase zu zerplatzen. Nachdem Rita Georg, wie bereits bekannt, telefonisch erklärte, daß sie jederzeit bereit sei, vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen, um die unsinnigen Gerüchte zu entkräften, hat nunmehr auch Marianne Kupfer, die aus London in Paris eingetroffen ist, eindeutig erklärt, sie habe weder Stawinsky, noch den ehemaligen Direktor des Empire-Theaters, Sayo, gekannt und sei mit Rita Georg im Laufe von zehn Monaten höchstens vier- oder fünfmal zusammengekommen. Marianne Kupfer erklärte sich ebenfalls bereit, vor dem Untersuchungsrichter ihre Aussagen zu bestätigen. Man hat jetzt den Eindruck, als ob es sich bei diesen Gerüchten lediglich um ein Ablenkungsmanöver handele.

stehe eine regelrechte Mafia. Energisches Eingreifen der zuständigen Stellen sei dringend nötig.

Die polizeiliche Untersuchung des Mordes habe am Mittwochabend noch zu keinem Ergebnis geführt, aber es herrsche die Ueberzeugung, daß Prince das Opfer eines politischen Anschlages geworden ist, der in engem Zusammenhang mit dem Stawinsky-Skandal stehen dürfte. Prince war über das Treiben Stawinskys genau unterrichtet und soll eine ganze Reihe von Persönlichkeiten gekannt haben, die mehr oder weniger in den Skandal verwickelt waren, ohne bisher zur Rechenschaft gezogen worden zu sein. Nach seiner ersten Vernehmung über die Berichte des Polizeikommissars Pascoi soll er zahlreiche Drohbriefe erhalten haben. Man erinnert ferner an einen Zwischenfall, der sich vor etwa sechs Tagen ereignete, und dem man damals keine Bedeutung beimah. Der Gerichtsrat wurde in der Nähe seiner Wohnung von einem unbekanntem Mann angesprochen, der sich auf einen gemeinsamen Bekannten berief und ihn zum Frühstück einlud. Prince lehnte aber ab.

Es wird behauptet, daß Prince bei seiner Reise nach Dijon

wichtige Aktenstücke über den Stawinsky-Skandal in seiner Aktenmappe mit sich führte, die spurlos verschwunden sind.

Zum letzten Mal lebend gesehen wurde Prince am Dienstag um 10 Uhr, als er sein Hotel in Dijon

Die Forderungen der französischen Gewerkschaften

dnb. Paris, 22. Februar. Der Vorstand der französischen Gewerkschaften hat in einer Sitzung am Mittwoch eine Entschließung verabschiedet, die die Forderungen der Gewerkschaften an die Regierung enthält. Es wird darin u. a. verlangt: Herabsetzung der Arbeitszeit, produktive Erwerbslosenfürsorge und Verringerung des Unternehmergewinns, angemessene Freistellung des Kredites und staatliche Aufsicht über das Bankgewerbe. Bei den Schlüsselindustrien wird die Durchführung eines Aufsichtsrates der Arbeitnehmerverträter gefordert. Schließlich sollen durch eine, für diesen Zweck zu schaffende Amtsstelle überwacht werden.

Schwere Ausschreitungen polnischer „Auffständischer“ gegen Mitglieder der „Deutschen Partei“

dnb. Kattowitz, 22. Februar. In Kattowitz bei Rybnik ist es am Dienstag zu heftigen Ausschreitungen gegen Mitglieder der „Deutschen Partei“ gekommen. Eine Anzahl Vertrauensmänner der „Deutschen Partei“ aus der Umgegend von Kattowitz, die sich zu einer Versammlung begeben wollten, wurden unterwegs an verschiedenen Stellen und von verschiedenen Gruppen, wahrscheinlich von „Auffständischen“, angehalten. Die Deutschen wurden durchsucht und gezwungen, ihre Mitgliedskarten abzugeben. Am schlimmsten erging es den Vertrauensmännern Mandera aus Koschütz und Janczyk aus Zawada, die in eine Bahnhofsstation geschleppt und dort schwer mißhandelt wurden. Es ist anzunehmen, daß die Ueberfälle planmäßig vorbereitet worden sind. Die Ortsgruppe Kattowitz der „Deutschen Partei“ hat bei der Polizei Anzeige erstattet.

Japanisches Marineflugzeug rast im Nebel gegen einen Felsen — fünf Tote

dnb. Tokio, 22. Februar. Wie aus Seoul (Korea) gemeldet wird, kam es bei dem Sturz eines aus 17 Flugzeugen bestehenden japanischen Marineflugzeuggeschwaders, das von Mura (Mitschu) nach Seijo (Korea) unterwegs war, zu einem schweren Unglücksfall. Ein Flugzeug raste infolge des Nebels gegen einen Felsen und zerstückelte. Von der aus sechs Marineoffizieren bestehenden Besatzung wurden fünf getötet und einer schwer verletzt.

Oberpräsident Koch über das deutsch-litauische Verhältnis

Ausführungen über den Kleinen Grenzverkehr

Der Oberpräsident von Ostpreußen und Gauleiter der NSDAP, Erich Koch, wollte am Sonntag in Tilsit, um in einer großen Rede zu dem deutsch-litauischen Verhältnis und der Frage des Kleinen Grenzverkehrs Stellung zu nehmen. Wir sind erst heute in der Lage, den Inhalt dieser Rede hier wiederzugeben.

Gauleiter Koch führte aus: Gerade in den letzten Monaten sind verschiedene Volksgenossen aus Tilsit zu mir gekommen und haben mich gebeten, nunmehr auch für Tilsit die Voraussetzungen zu schaffen, die zur Wiederherstellung normaler und geordneter Wirtschaftsverhältnisse unbedingt erforderlich sind. Dabei spielt das Problem des Kleinen Grenzverkehrs in Tilsit eine besondere Rolle, da es alle wirtschaftlichen Berechnungen in der Nordostecke der Provinz Ostpreußen einfach über den Hafen geworfen hat. Ohne eine endgültige Lösung dieses Problems ist es unmöglich, hier das Wirtschaftsleben auf die Dauer und tatsächlich zu konsolidieren. Schon längst hat man sich davon überzeugen müssen, daß hier die Höchstbelastung bei weitem überschritten ist, daß Handel und Gewerbe restlos vor dem Zusammenbruch stehen.

Der Gauleiter erinnerte an den Nichtangriffspakt mit Polen und erklärte, Ostpreußen könne mit Befriedigung von sich sagen, daß es zu einem guten

Wir Ostpreußen und die Reichsregierung sind bereit, auf der Basis der nationalen Ehre mit der Regierung Litauens zu verhandeln, um endlich zu einer Bereinigung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu gelangen. Es wird an Kaunas liegen, zu zeigen, ob es ebenfalls bereit ist, normale Beziehungen mit Deutschland nicht nur zum Segen Deutschlands, sondern auch der litauischen Wirtschaft anzubahnen.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß wir im Jahre 1934 gerade für unsere Heimatprovinz den Berg überschritten haben.

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“, der unter der Leitung des „Litauischen Volksrates“ der poltischen Führers Ostpreußen an die Adresse Litauens einen ausführlichen Auszug aus der Rede des Oberpräsidenten Koch gibt, bemerkt zum Schluß: Diese für Litauen durchaus unfremdlichen Worte des Oberpräsidenten von Ostpreußen, welcher der

Führer der Nationalsozialisten in Ostpreußen und einer der einflussreichsten politischen Führer Ostpreußens ist, sind besonders beachtenswert. Diese scharfen Worte eines solchen Führers Ostpreußens sind mit den internationalen Verpflichtungen der deutschen Regierung nicht zu vereinbaren.

Die Neufestsetzung der Zursorge richtsäge für die Stadt Tilsit

In Tilsit wird amtlich mitgeteilt: Die städtische Verwaltung hat mit sofortiger Wirkung die Zursorge richtsäge für die Unterstufungsempfänger neu festgelegt. Sie hat damit aus der Drosselung des Kleinen Grenzverkehrs sofort die notwendigen Folgerungen gezogen und erkannt, daß die bisherigen Richtsätze als nicht ausreichend angesehen werden können, wenn für die Tilsiter Bevölkerung der verbilligte Einkauf jenseits des Stromes nicht mehr in Frage kommt. Daher sind die Richtsätze sofort auf eine Höhe festgesetzt worden, die den Richtsätzen in anderen Städten der Provinz, die niemals einen Kleinen Grenzverkehr und die westlichen Einkaufsvorteile daraus gehabt haben, entsprechen.

panten (gemeint sind die Polen. Die Red.) bei Schlagnacht. Am nächsten Tage erschien der „Litauische Aytosjus“, aber in ihm war nichts über die Verhaftungen geschrieben worden. Die erste Seite erschien, nachdem die Zensur sie durchgestrichen hatte, vollständig weik.

Eine polnische Denkschrift überreicht

Der Vorstand des Kulturverbandes der polnischen Mitglieder Litauens überreichte den litauischen Behörden eine Denkschrift, in der die Abhaltung von Hausunterricht für polnische Kinder verteidigt wird.

Eine jüdische Delegation beim Innenminister

In dieser Tage sprach beim Innenminister eine Abordnung des Rabbinerverbandes vor und informierte ihn über antisemitische Propaganda in Mazedonien, Serbien, Makedonien. In Serbien habe der dortige Lehrer am Markttag alle seine Schüler aufgefordert, vor den jüdischen Läden Posten zu fassen und die litauischen Käufer vom Betreten der Läden abzuhalten. Der Innenminister hat den Kreisbesuch von Mazedonien aufgefordert, diese Vorgänge unverzüglich zu untersuchen. Der betreffende Lehrer wurde verhaftet.

Die estnische Delegation wird in Wilna begrüßt

Die „Eita“ gibt eine Meldung des „Kurjer Wilenski“ wieder, nach der die estnische Delegation mit dem Präsidenten des estländischen Landtages an der Spitze, die in diesen Tagen der polnischen Hauptstadt einen offiziellen Besuch abstatet, sich auf der Hinreise nach Warschau auch in Wilna aufgehalten hat. Der Bahnhof von Wilna war mit estnischen und polnischen Fahnen geschmückt. Die estnischen Gäste wurden in dem Gästezimmer des Bahnhofs von einer großen Anzahl offizieller polnischer Persönlichkeiten begrüßt. In seiner Antwort auf die Begrüßungsansprache hob der Führer der Delegation, der Präsident des estnischen Landtages Einbund, die Herzlichkeit hervor, welche der Delegation in Wilna entgegengebracht worden sei, und er schloß seine Rede mit dem Ruf „Es lebe Polen!“ Nach einem Frühstück fuhren die Gäste weiter nach Warschau.

Der estländische Besuch in Warschau

Anb. Warschau, 21. Februar. Die estländische Abordnung, die am Montag auf Einladung des Vorsitzenden der polnisch-estnischen Gesellschaft, Minister Rubieki, unter Führung des estländischen Staatspräsidenten Einbund in Warschau zum Gegenbesuch eingetroffen ist, wurde u. a. auch vom Ministerpräsidenten Penderzejewicz empfangen. Der estländische Gesandte überreichte dabei dem Ministerpräsidenten das große Band des Absterbens. Die estländischen Gäste dürften Polen Ende der Woche wieder verlassen.

Protest polnischer Sozialisten gegen Desterreich

ON. Warschau, 22. Februar. In Warschau haben sozialistische, namentlich jüdische Kreise, trotz des Polizeiverbotes Protestkundgebungen gegen die österreichische Regierung zu veranstalten versucht. Sie wurden von der Polizei daran gehindert. Zu größeren Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Keine Reise Litwinows nach den Randstaaten

on. Reval, 22. Februar. In Moskauer Regierungskreisen erklärt man die Nachricht, daß der Außenminister Litwinow sich demnächst nach Riga, Kaunas und Reval begeben wird, als nicht zutreffend. Eine solche Reise sei zurzeit überhaupt nicht geplant.

Schritte der litauischen Regierung?

Wegen der Verhaftungen von Litauern im Wilmagebiet

ss. Kaunas, 22. Februar.

Die im Anschluß an die von etwa 400 Studenten besuchte Versammlung in der Universität stattgefundenen antipolnischen Ausschreitungen werden hier verurteilt. Im litauischen Rundfunk wurde gestern abend ein Vortrag in polnischer Sprache gehalten, in dem sich der Redner in polemischer Form mit den polnischen Behauptungen auseinandersetzte. Der Redner erklärte, daß die Rechte der polnischen Minderheit in Litauen nicht geschmälert werden. Die administrativen Behörden Litauens haben nur nach einigen erfolglosen Warnungen solche privaten polnischen Schulen ausgenommen, in denen ohne Genehmigung des Kultusministeriums in polnischer Sprache unterrichtet wurde, und zwar nach solchen polnischen Lehrbüchern, deren Einfuhr nach Litauen verboten war. Der Redner appellierte an die Polen, die Sachlage ruhiger und objektiver zu betrachten und nicht Repressivmittel gegen die Litauer des Wilmagebietes zu ergreifen.

Dieser polnisch-litauische Streit erinnert an den Konflikt im November 1927, der zu der bekannten Völkerverbündungsresolution vom 10. Dezember des gleichen Jahres über die Abschaffung des Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen führte. In den hiesigen politischen Kreisen glaubt man aber nicht, daß Polen jetzt wiederum durch einen neuen Konflikt die polnisch-litauische Frage aufrollen wolle, da zunächst durch das Gutachten des Haager Gerichtshofes in der Transitfrage der polnisch-litauische Streit eine gewisse Erledigung gefunden hat. Man glaubt hier vielmehr, daß diese Mißstände einfach durch die Maßnahmen der administrativen Organe hervorgerufen wurden. Man erwartet hier in dieser Angelegenheit Schritte der litauischen Regierung.

„Die Stadt war erfüllt von den verschiedensten Gerüchten“

Die Litauerverfolgungen im Wilmagebiet

Der halbamtliche Kauner „Lietuvos Aidas“ bringt in starkem Fettdruck einen Bericht über die Verhaftungen von Litauern im Wilmagebiet und zwar unter den Ueberschriften „Das Wilmagebiet wird terrorisiert“ — In Swenciany reichte die polnische Polizei nicht aus — Die Hausdurchsuchungen hören

nicht auf“. Der „Lietuvos Aidas“ schreibt: „Wir konnten aus Wilna erfahren, daß die litauischen Einwohner in dem gesamten Gebiet in den letzten Tagen von den Polen direkt terrorisiert werden. Besonders heftig werden die Litauer in dem Kreise Swenciany angegriffen. In der vergangenen Woche wurde die Ordnung in der ganzen Stadt Swenciany von den Feuerwehrlenten aufrechterhalten, denn sämtliche Polizeibeamten waren mit Hausdurchsuchungen bei den litauischen Einwohnern beschäftigt. Die Stadt war erfüllt von den verschiedensten Gerüchten. Die Polizei machte Hausdurchsuchungen bei der Bildungsgesellschaft Rytas in Swenciany, bei dem Sekretär dieser Gesellschaft, bei der Gesellschaft des Heiligen Kasimir, bei dem Vorsitzenden dieser Gesellschaft und an verschiedenen anderen Stellen. Die Hausdurchsuchung war ähnlich einer Jagd auf wildlebende Tiere. Im Kreise Swenciany wurden festgenommen das Mitglied der Verwaltung der Gesellschaft Rytas Maminas, der Schulinspektor der Gesellschaft Rytas Grybas, der Lehrer Miskunas, der Lehrer Garbas, der Lehrer Prasmutas, der Lehrer Gulbis und verschiedene andere Personen, insgesamt sechzehn. In Wilna wurden festgenommen der Journalist Mackevicius, der Student Kalopa und der Leiter des litauischen Kinderasyls Cicenas. In dem Kreis Traky wurden verhaftet die Buchverleger Vinorius, Vorisvicius, Suneckas und Vaitulonis. Außerdem sind nach polnischen Nachrichten in den Kreisen Suwalki und Grodno sechs Litauer festgenommen und einige litauische Schulen geschlossen worden. Auch jetzt haben die Hausdurchsuchungen im gesamten Wilmagebiet nicht aufgehört. Die Feiern des 16. Februar (gemeint ist die litauische Unabhängigkeitsfeier, D. R.) wurde wegen der letzten traurigen Ereignisse weder in Swenciany noch in Wilna festlich begangen. Im gesamten Wilmagebiet spürt man irgendeine Unruhe.“

„Die litauischen Zeitungen in Wilna werden beschlagnahmt“

Unter dieser Ueberschrift schreibt der in Kaunas erscheinende kritisch-demokratische „Rytas“: Am 17. Februar sollte eine Nummer des „Litauische Aytosjus“ erscheinen, aber sie wurde von den Deku-

Weitere Kürzung des deutschen Butterkontingents für Litauen?

Die in Kaunas erscheinenden „Lietuvos Aidas“ bringen in ihrer Lokalchronik die folgende Meldung:

„Die Deutschen wollen, nachdem sie mit den Polen einen Friedenspakt unterschrieben haben, mit diesen auch in engerer wirtschaftliche Beziehungen kommen. Man hat Nachrichten, daß die Deutschen mit den Polen wirtschaftliche Verhandlungen begonnen haben, deren Zweck es ist, den landwirtschaftlichen Produkten Polens einen größeren Markt in Deutschland zu geben. Das Butterkontingent von 600 Tonnen (gemeint ist das von Deutschland für die Einfuhr aus Litauen festgesetzte. Die Red.) haben die Deutschen noch um die Hälfte verringert, und ihre Zeitungen schreiben, daß „das Butterkontingent aus Litauen vollständig fortfällt.“ Die Polen würden auf Rechnung Litauens ein größeres Butterkontingent in Deutschland erhalten.“

Teile an der Befriedigung im osteuropäischen Raum mitgearbeitet hat. Es wird der litauischen Regierung nicht unbekannt sein, daß wir jeden Versuch gemacht haben, um die Verhältnisse in einem beide Teile befriedigenden Sinne zu regeln.

Monatelang sind die Handelsvertragsverhandlungen geführt worden, und wenn sie schließlich mit einem negativen Ergebnis endeten, so lag die Schuld dafür nicht bei den Vertretern der deutschen Reichsregierung. Wir sind auch heute bereit, jeden Schritt zu tun und jeden Vertrag abzuschließen, der der Befriedigung der Nordostecke Europas dient, selbstverständlich nur unter der einen Voraussetzung, daß in jedem Falle die nationale Ehre des deutschen Volkes anerkannt und gewahrt wird.

Es steht der Kauner Regierung nichts im Wege, dem deutsch-polnischen Pakt beizutreten oder in allerzürstester Zeit mit Deutschland zu einem Abkommen zu gelangen. Möge doch die litauische Regierung einmal ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu den anderen Nationen überprüfen und die künftigen Möglichkeiten eines Abzuges ihrer landwirtschaftlichen Produktion sowohl in Deutschland wie in den anderen Ländern erwägen. Man werde dann sicher zu der Ueberzeugung kommen, daß es nicht zweckmäßig ist, sich die Möglichkeiten eines Handelsvertrages mit Deutschland zu verschätzen.

Auf der anderen Seite müssen auch unsere deutschen Volksgenossen selbst nach Kräften mithelfen, um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden und die wirtschaftliche Lage unserer eigenen Volksgenossen wieder zu bessern. Es wird uns daher eine Selbstverständlichkeit sein, ab Dienstag früh auch nicht für fünf Pfennig mehr Waren im Memelgebiet zu kaufen. Und ich glaube, es wird kaum einen Volksgenossen geben, der durch ein entgegengesetztes Verhalten hier die nationale Solidarität brechen wird. Diese Maßnahme wird für viele Opfer bedeuten, aber dieses Opfer ist unbedingt erforderlich. Ich richte deshalb meinen ganz besonderen Appell an die deutsche Frau. Wir verlangen von ihr nichts Unbilliges, sondern wir verlangen es aus dem großen Plan heraus, den wir durchführen müssen, um den wirtschaftlichen Belangen unserer Provinz in jeder Weise gerecht zu werden. Ich appelliere gleichzeitig an die Solidarität des Handwerks und an die Gewerbetreibenden. Genau so wenig, wie ich Verständnis dafür aufbringen kann, daß ab Dienstag noch fünf Pfennig außerhalb Tilsits umgekehrt werden, ebenso wenig Verständnis habe ich für jede Art von Preistreibern. Wer in dieser Beziehung sich auch nur das allermindeste zuschulden kommen läßt, gegen den werden wir wegen Sabotage am wirtschaftlichen Wiederaufbauwerk mit den allerschärfsten Mitteln vorgehen, und, wenn es sein muß, ihn in das Konzentrationslager schaffen. Die HS-Pago wird den Auftrag bekommen, jeden Anzuprangern, der sich in Tilsit preistreibend betätigt.

Es sei aber auch nötig, daß die Betriebsinhaber sofort ihre Betriebe überprüfen und nach Möglichkeit neue Arbeitskräfte einstellen. Denn von den Kreisen, zu deren Schutz die Maßnahmen getroffen werden, müsse erwartet werden, daß sie durch Einstellung möglichst vieler Arbeitskräfte eine automatische Förderung der Kaufkraft anbahnen, da man erst dann von einer wirklichen Befriedigung der Wirtschaft wird sprechen können.

Notwendiger Realismus / Zu den internationalen Abrüstungsfragen

dnb. Berlin, 21. Februar.

Unter der Ueberschrift „Notwendiger Realismus“ bespricht sich die „Deutsche Diplomatische Korrespondenz“ mit den internationalen Bemühungen um eine Verständigungs- und Verhandlungsgrundlage in der Abrüstungsfrage. Zu dem englischen Memorandum vom 29. Januar schreibt die Korrespondenz u. a.:

„Deutschland steht in dem Plan an sich eine brauchbare Diskussionsgrundlage, es ist sogar mit den meisten seiner Bestimmungen einverstanden. Einzelbestimmungen sind naturgemäß dadurch bedingt, daß die Voraussetzungen des englischen Planes, so wie er sie selbst unmißverständlich bezeichnet, praktisch vorhanden sind. Der englische Plan will die Abrüstung, er lehnt ausdrücklich eine Lösung ab, die zwar die Begrenzung der Rüstungen vorsteht, aber nichts für ihre Einschränkung tun würde.“

Angesichts der in den letzten Tagen wieder beständigen Haltung Frankreichs wäre es leider eine nicht länger zu rechtfertigende Illusion, im gegenwärtigen Augenblick irgendeine Art von Abrüstung, die diesen Namen verdient, zu erwarten.

Deutschland hat, ebenso wie England, lange ge-

glaubt, die unerfreuliche Tatsache nicht hinnehmen zu müssen, daß bis auf weiteres kein Abbau der kriegerischen Rüstungen in Europa zu erreichen ist. Sie kann aber jetzt, nach so vielen gescheiterten Versuchen, die Mitarbeit Frankreichs für ein internationales Abkommen zu gewinnen, nicht mehr ignorieren werden, wenn neue Verständigungsversuche nicht den gleichen Mißerfolg haben sollen.“

Dem englischen Plan stellt dann die Korrespondenz den italienischen Vorschlag vom 31. Januar gegenüber, „der von Anfang an den Grundgedanken vertritt, daß die hochgerüsteten Mächte entweder nicht den Willen oder die Möglichkeit haben, zu erheblichen gemeinsamen Abrüstungsmaßnahmen zu gelangen“ und bezeichnet ihn als die einzige realpolitische Lösung, die ihn in den Vordergrund des Interesses treten läßt. Um die Hoffnung auf weitere Fortschritte so wenig wie möglich zu beeinträchtigen, so fährt dann die „Deutsche Diplomatische Korrespondenz“ fort, wäre es angezeigt, die Vertragsdauer nicht, wie es das englische Memorandum vorseht, auf zehn Jahre festzusetzen, sondern die schon reichlich bemessene sechsjährige Frist des Mussolini-Planes als Maximum zu betrachten. Innerhalb dieser Frist müßte eine neue Verhandlung der Abrüstungsfrage vorgenommen werden.

D-Zug rammt eine Lokomotive — 14 Leichtverletzte

dnb. Dortmund, 22. Februar. Der am Mittwoch um 23.36 Uhr in Dortmund eingelaufene D-Zug 199 fuhr kurz vor dem Bahnhof 8 in stark gebremstem Tempo gegen eine Lokomotive. Bei dem Anprall wurden hauptsächlich schon in den Seitengängen stehende Reisende, die in Dortmund den Zug verlassen wollten, in Mitleidenschaft gezogen. Es meldeten sich 14 Reisende mit leichten Verletzungen, die aber sämtlich den Heimweg antreten bzw. die Reise fortsetzen konn-

ten. Eine Entgleisung erfolgte nicht. Die Untersuchung über die Schuldfrage wurde sofort eingeleitet.

Der belgische Thronfolger zum Generalleutnant ernannt

dnb. Brüssel, 22. Februar. Der Ministerrat, der bis zur Eidesleistung des Prinzen Leopold die Regierungsgewalt ausübt, hat heute den Thronfolger zum Generalleutnant ernannt. An den Befestigungsfeierlichkeiten am nächsten Donnerstag wird eine Abteilung französischer

Marinesoldaten und englischer Dragoner teilnehmen.

Schwedenprinz heiratet Berliner Kaufmannssohn

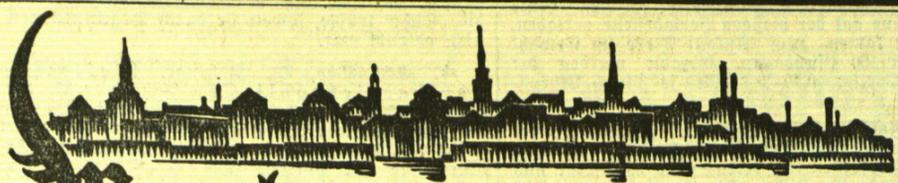
dnb. Stockholm, 22. Februar. Die „Schwedische Telegraphenagentur“ ist ermächtigt worden, mitzuteilen, daß Prinz Sigward von Schweden, der zweite Sohn des Kronprinzen, dieser Tage in London eingetroffen ist und dort Maßnahmen getroffen hat, um eine Dame deutscher Nationalität zu heiraten. Der Prinz hat diesen Schritt gegen den ausdrücklichen Willen des Königs und des Kronprinzen getan. Prinz Sigward ist 1907 geboren. Die zukünftige Gattin des Prinzen ist dem Vernehmen nach Fräulein Grifa Pabel, Tochter eines Kaufmannes in Berlin.

Schwierigkeiten bei der Bergung der „Tscheljuskin“-Besatzung

dnb. Moskau, 22. Februar. Am Mittwoch versuchten zwei russische Wasserflugzeuge, der Besatzung des untergegangenen Eisbrechers „Tscheljuskin“ Hilfe zu bringen. Die Landungsversuche auf dem Eis mußten aber wegen ungünstiger Wetterverhältnisse aufgegeben werden. Durch Funksprüche zwischen einem Flugzeug und der Besatzung des „Tscheljuskin“ wurde festgestellt, daß sich das Eis, auf dem sich das Lager befindet, gespalten hat. Die Besatzung muß sich daher nach einem anderen Aufenthaltsort umsehen. Heute wollen die Flugzeuge einen neuen Versuch unternehmen, um zunächst die kranken Mitglieder der Besatzung zu bergen.

Venezolanisch-kolumbianischen Grenzkommission von Indianern überfallen

dnb. London, 22. Februar. Wie die „Times“ aus Port of Spain (Trinidad) meldet, wurde die Kommission zur Regelung der Grenze zwischen Venezuela und Kolumbien des Nachts von indigenen Indianern überfallen. Die Indianer, die mit Giftspießen schossen, töteten drei Beamte und verwundeten neun Arbeiter. Der kolumbianische Kommissar Do Juan Arbelas berichtet, daß die Indianer gelobt hätten, sich dem Eindringen der Weißen auf ihr Gebiet bis zum Tode zu widersetzen.



Memel, 22. Februar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Beschlagnahme der „Lietuwiska Zeitung“

Auf Beschluß des Kommandanten des Memelgebiets ist die Nr. 44 der im Verlage S. W. Siebert Memeler Dampfboot v. G. erscheinenden „Lietuwiska Zeitung“ vom 21. Februar beschlagnahmt worden. Sämtliche Exemplare der Nummer dieser Zeitung wurden konfisziert.

Festnahme eines Zuchthäuslers

Bei einem Diebstahl in einem Manufakturwarengeschäft gestellt — Fluchtversuch von der Polizeiwache

Mittwoch nachmittag wurde von der Polizei ein gewisser Vincas Montvilas aus Mariampol in dem Manufakturwarengeschäft Stofjar in der Marktstraße, wo er einen Diebstahl verüben wollte, festgenommen. Bei dem Verhafteten, der im Februar aus einem Zuchthaus in Großlitauen nach Verbüßung einer längeren Strafe entlassen worden ist, wurde ein geladener Revolver gefunden.

Montvilas erschien um die Mittagszeit in dem Manufakturwarengeschäft von Stofjar, wo er sich Hofenstoffe vorlegen ließ. Obwohl ihm der Verkäufer eine große Menge der verschiedensten Stoffe zeigte, konnte er sich zu einem Kauf nicht entschließen. Als der Verkäufer ihm den Rücken wandte, um weitere Stoffe zu holen, steckte sich Montvilas zwei Messerstücke unter den Mantel. Dies bemerkte die Kassiererin, die den Geschäftsführer holte und die Polizei davon verständigte. Als Montvilas dies bemerkte, versuchte er schleunigst das Geschäft zu verlassen, doch wurde die Ausgangstür abgeschlossen, so daß er nicht hinaus konnte. Bald darauf erschien ein Polizeibeamter, der eine Durchsuchung bei Montvilas vornahm, dabei wurde auch ein Revolver gefunden, der mit acht Schuß geladen war. Montvilas wurde darauf von dem Beamten zur Polizeiwache gebracht. Von dort unternahm er einen Fluchtversuch, doch gelang es, ihn auf dem Feuerwehrturm zu stellen und wieder zur Wache zurückzubringen. Nach kurzer Vernehmung wurde Montvilas der Kriminalpolizei übergeben. Er steht im Verdacht, in Memel mehrere Diebstähle ausgeführt zu haben, darunter auch einen Diebstahl bei der Firma Stofjar, wo er bereits in der vergangenen Woche gewesen war, ohne jedoch etwas zu kaufen. Am nächsten Morgen vermisste der Geschäftsinhaber ein Stück Stoff, das er Montvilas zum Kauf vorgelegt hatte.

Das Eis auf dem Haff zertrümmert

Der zu Beginn dieser Woche tobende böige Nordweststurm hat die feste Kerneisdecke, die sich von Dranöhlen bis weit hinein in das breite Haff an der Festlandseite noch erstreckte, vollständig zertrümmert. Das Eis, das an verschiedenen Stellen des Haffes, besonders in der Gegend von Karteln und Juse auf deutscher Seite, zu haushohen Eisbergen zusammengeschoben ist, ist an verschiedenen Stellen weit aufs Festlandufer getrieben worden. Verschiedentlich waren sogar Wirtschaftsgebäude, die nahe an der Haffküste liegen, in Gefahr beim Eisstoß mitgerissen zu werden. Bei der riesigen, unaufhörlich schankelnden Fläche ist die Gefahr des Eiszubehes bei neuauftretendem Sturm noch größer geworden. Da der Wind anhaltend aus westlicher Richtung weht, treibt das lose Eis von der Festlandseite durch das Memeler Tief nicht ab. Die Fischer, die vor einigen Tagen ihre Netze von dem treibenden Eise zu retten versuchten, haben jetzt jede

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Raunas (Welle 1935). 16: Jnblen. 16,20: Radio-Post. 16,40: Konzert. 17,10 und 17,30: Vorträge. 17,50, 18,20: Konzert. 19,30: Opernübertragung.
Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnstunde. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9: Englischer Schulstund. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,15: Kinderfunk: Spurkel — die Schiffslage. 15,40: Frauenstunde (Die Schauspielerinnen hinter den Kulissen). 16: Konzert. 17: Wälderstunde. 18,25: Landfunk: Aus der Geschichte der Getreidearten. 19: Stunde der Nation. 19,30: Ansprache. 20: Nachrichten, Wetter. 20,10: Unterhaltungsmusik. 20,25: Übertragung aus dem Sportpalast. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,30: Nachtkonzert.
Königsberg (Welle 222). 6,15: Turnstunde. 6,35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9: Englischer Schulstund. 11,30 und 13,05: Konzert. 15,15: Kinderfunk: Spurkel — die Schiffslage. 15,40: Frauenstunde (Die Schauspielerinnen hinter den Kulissen). 16: Konzert. 17: Wälderstunde. 18,25: Landfunk: Aus der Geschichte der Getreidearten. 19: Stunde der Nation. 19,30: Ansprache. 20: Nachrichten, Wetter. 20,10: Unterhaltungsmusik. 20,25: Übertragung aus dem Sportpalast. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,30: Nachtkonzert.
Berlin (Welle 356,7). 14,35: Opernbutte. 15,35: Musikalische Jugendstunde. 17,30: Das Gegenstück. 18, 19,55: Konzert. 22,30: Musik am Abend.
Hamburg (Welle 331,8). 13,20: Musikalische Kurzwelt. 14,35: Aus Mozarts Opern. 18: Musikstunde. 20: Abendmusik. 22,20 und 23: Konzert.
Langenberg (Welle 455,9). 12: Ballettmusik aus Opern. 13: Westdeutsche Männerchöre singen. 14: Hausmusik. 16, 20, 22,20 und 23: Konzert.
Leipzig (Welle 382,2). 15,25: Frauenfunk: Festliche Stunden. 18: Klaviermusik. 21,45: Aus deutschen Opern. 23,25: Nachtmusik.
München (Welle 405,4). 17,30: Ein deutscher Afrikaner (Vortrag). 17,50: Musik am Hofe Friedrichs des Großen. 18,30: Intermezzi (Schallplatten). 19,15 und 23: Konzert. 18,30: Intermezzi (Schallplatten). 19: Aus der Popzeit (Zautenbahn-Wien (Welle 506,7)). 19: Aus der Popzeit (Zautenbahn-Quartett). 20: Hermann Bahrt-Feyer in Salzburg. 20,30: Nordische Lieder. 21: Europäisches Konzert. 22,20: Abendkonzert.

Hoffnung aufgeben müssen, ihre Fischereigeräte aus den Eishüllen bergen zu können.

Durch den ausländischen Wind ist das Wasser im Haffgebiet in den letzten Tagen angefrachtet. Auch im Memelstrom und in dessen Armen ist das Wasser im Steigen begriffen; besonders hoch steht es in der Jägeniederung und dem Wiesengebiet der Minge. Einzelne Orte sind schon seit Wochen vom Verkehr abgeschlossen, da die Bewohner weder über das Eis gehen, noch Rähne für den Verkehr benutzen können.

Auch die Fischerei in den Binnengewässern ruht fast vollständig. Die Niddener Fischer haben vereinzelt die Fischerei mit Ketteln ausgeübt, doch werden bei dieser Fischerei fast ausschließlich Raubfische gefangen, die im Preise so niedrig stehen, daß die Fischerei kaum die Kosten deckt.

Das Wasser der Memel ist von Dienstag bis Mittwoch weiter gestiegen. Am Mittwoch früh wurden am Pegel in Tiltit 3,88 Meter gegen 3,50 Meter am Dienstag gemessen, bei Ruß 2,17 (2,12) Meter, bei Rosten 2,70 (2,64) Meter, bei Lapienen (Gülge) 2,20 Meter gegenüber 2,04 Meter am Dienstag.

Der Bau des dritten Ostpreussenschiffes „Tannenbergs“

Alle technischen Errungenschaften des Seeschiffbaues werden zur Anwendung kommen

Wie berichtet, hat das deutsche Reichsverkehrsministerium den Bau eines dritten Schiffes für den Seebienst Ostpreußen beschlossen und den Bauauftrag dieses Schiffes bereits an die Stettiner Oberwerke in Stettin vergeben. Das Schiff, das den Namen „Tannenberg“ erhalten wird, wird nach der höchsten Klasse des Germanischen Lloyd gebaut und erhält bei einer Wasserverdrängung von 4800 To. folgende Abmessungen: Länge über das ganze Schiff

120 Meter, Länge zwischen den Schloten 120 Meter, Breite 15,5 Meter und Tiefgang mit voller Passagierzahl von 2000, Gepäc usw. 4,5 Meter. Die Stärke der Maschinen wird so bemessen sein, daß die Geschwindigkeit bei normaler Reisefahrt 16 Seemeilen betragen wird. Diese Geschwindigkeit wird man noch erheblich steigern können, um auch bei schlechtem Wetter, Nebel usw. auf jeden Fall rechtzeitig den jeweiligen Bestimmungshafen erreichen zu können. Selbstverständlich werden bei dem Bau die neuesten technischen Errungenschaften auf allen Gebieten des Seeschiffbaues, vor allem was die Sicherheit des Schiffes angeht, zur Anwendung kommen. So wird z. B. bei diesem Schiff die von den Oberwerken schon seit Jahren betriebene elektrische Lichtbogenweißung weitgehend angewandt werden. Das äußere Aussehen des neuen Schiffes wird dem der Motorschiffe „Dansestadt Danzig“ und „Preußen“ ähnlich sein. Dagegen wird die Raumeinteilung und Raumausbildung anders gestaltet. Bei fünf Decks werden während der Nachtzeit die jugendlichen Massenwanderer in Sälen (getrennt nach Geschlechtern) hauptsächlich auf dem zweiten Deck untergebracht. Für die Kajitfabräfte werden 60 Kammern mit je zwei Betten zur Verfügung stehen. Am Tage werden sich die Fahrgäste vornehmlich auf dem Promenadendeck und auf dem Bootsdeck aufhalten, während den jugendlichen Massenwanderern in erster Linie das Hauptdeck und der vordere Teil des Promenadendecks vorbehalten bleiben. Die Besatzung des Schiffes, die etwa 125 Personen stark sein wird, wird neben Messen, Wachräumen und Toiletten zum großen Teil Ein- und Zweikammern erhalten. Die verschiedenen Salons für die Fahrgäste, wie Speisesalon, Rauchsalon und Damentalon, ferner eine Veranda und die Wirtschaftsräume werden auf dem Promenadendeck eingebaut. Die Bauzeit für das Schiff wird etwa vierzehn Monate betragen, so daß das neue Schiff erst für die nächstjährige Saison fahrbereit sein wird. Da auch schon in diesem Sommer ein drittes Schiff im Seebienst Ostpreußen fahren soll, wird, wie berichtet, der Dampfer „Raiser“ der „Hapag“, der bisher im Seebüdiendienst Hamburg-Helgoland vermandt wurde, für diese Saison in den Ostpreußendienst eingestellt werden.

Das Memeler Stadion wird ausgebaut

Ein Riesplatz im Entstehen — Er liegt mitten im Walde neben dem bisherigen Stadiongelände

Aus der Welt des Memeler Sportes ist über ein hochfreudliches Ereignis zu berichten: es wird ein neues Spielfeld, und zwar ein Riesplatz, in dem Wäldchen nördlich des Memeler Stadions, angelegt.

Damit geht ein langjähriger Wunsch der Memeler Sportler in Erfüllung. Bedeutet doch der Bau dieser neuen Anlage eine sehr wesentliche Entlastung der bisher zur Verfügung stehenden Sportplätze und damit also ein

wirkliches Mittel gegen die Platznot,

unter der vor allem der Memeler Fußballsport so lange zu leiden gehabt hat. Darüber hinaus gibt der neue Riesplatz den Memeler Fußballern die langersehnte Möglichkeit, mit der Ausübung ihres Sportes im Frühjahr beträchtlich früher zu beginnen. Denn die bisher zur Verfügung stehenden Rasenplätze wurden infolge des Schnees bzw. des Eises erst frühestens im April spielfähig. Und bei diesem recht späten Termin und bei der stets steigenden Zahl der Kundenspiele kam es dann immer wieder zu einer recht unangenehmen Zusammenballung der Spielermasse, und der Platzmangel wurde immer lästiger. Aus dieser misslichen Lage heraus ergab sich dann weiter eine ungewöhnlich starke Inanspruchnahme der Spieler, was wiederum dem Niveau der Spiele Abbruch tun mußte.

Die Sportplatzkommission wollte schon im vergangenen Jahre diesem Mangel abhelfen; sie plante den Bau eines Riesplatzes auf dem Gelände zwischen Stadion und den Häusern Bommelswille. Dieses Projekt zerschlug sich, da es sich herausstellte, daß das Gelände der Hafens-

bahn bestehen bleibt. Die Sportplatzkommission setzte ihre Bemühungen intensiv fort, und zwar mit bestem Erfolge. Nördlich des Stadions, direkt am Walde, wird nun der erforderliche neue Riesplatz geschaffen werden. Die Lage mitten im Walde wird den Platz besonders geschützt gegen Wind und Sturm sein lassen. Unter der Aufsicht des Revierförsters haben Notstandsarbeiter

bereits das betreffende Gelände ausgeforstet und ausgerodet,

so daß bereits in der nächsten Zeit mit den Erdarbeiten begonnen werden kann. Die erforderlichen Erdbewegungen werden ungefähr vier Wochen in Anspruch nehmen. Dann gilt es, etwa 400 Kubikmeter Schlacke und 200 Kubikmeter Kies auf den Platz hinauszuschaffen. Da auch diese Tätigkeit von Notstandsarbeitern ausgeführt werden wird, dürfte sie immerhin eine geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Dieser Riesplatz wird nicht nur den Fußballern, sondern auch den Memeler Hockey- und Faustballspielern zur Verfügung stehen. Durch Verlängerung des Stachelstraßengeländes wird die neue Anlage in das Stadiongelände einbezogen werden; als Eingang wird nach wie vor das alte Portal des Stadions dienen. Die neue Anlage wird

im Herbst dieses Jahres zur Benutzung freigegeben werden.

Memels Sportler und die große Schar der Memeler Sportinteressenten werden für den notwendigen Erweiterungsbau dem Magistrat und der Sportplatzkommission Dank wissen. Tlo.

Gautagung der Evang. Frauenhilfe

Superintendent Jopp über das Frauenwerk der evangelischen Kirche

Im Kirchensaal zu Heydekrug versammelten sich am Mittwoch die Vertreter der einzelnen evangelischen Frauenhilfen des Memelgebietes zur ordentlichen Gauvorstandssitzung. Von den 22 Frauenhilfen waren 18 erschienen, dazu eine stattliche Zahl von Gästen.

Nach der Erledigung äußerer Vereinsangelegenheiten gab Superintendent Jopp einen interessanten und klar gegliederten Überblick über das Frauenwerk der evangelischen Kirche. Es gliedert sich nach der Neuordnung nunmehr in fünf Gruppen: Frauenhilfe, soziale und charitative Arbeit, Bildungs- und Erziehungsarbeit, Mütterdienst, Diakonie. Der Hauptvortrag der Tagung hatte das in der kirchlichen Gegenwart so bedeutungsvolle Thema: Wir Christen und das Alte Testament.

Pfarrer Kypke verstand es, den umfangreichen und schwierigen Stoff so vorzutragen, daß jeder mit Anteilnahme folgen konnte und für sein Fragen und Ringen Klarheit und Gewinn mitnehmen konnte. Der Vortragende kennzeichnete zunächst die augenblickliche Lage und stellte dann heraus, daß das Alte Testament die Bibel Jesu gewesen ist,

zu der er ein volles Ja gesagt hat. Eht und wirklich ist die Gottesanschauung des Alten Testaments, echt und wirklich auch das, was es über den Menschen und über das Leben sagt. Die Menschen des Alten Testaments stehen im Kampf in der Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit, stehen wie an einer verschlossenen Pforte, die uns dann Christus aufgeschlossen hat. Die Rassenfrage hat leicht ungerechte Urteile hervorgerufen, hat einzelne Sätze und Begriffe herausgenommen und verworfen. Das Alte Testament will aber als Ganzes genommen werden und gewertet werden als Hinweis auf den kommenden Christus.

Im weiteren Verlauf der Zusammenkunft wurde auf die Blätter der Frauenhilfe aufmerksam gemacht und einige Artikel zur Arbeitsbesprechung empfohlen. Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Austritt einer Memeler Frauenhilfe (Pfarrer v. Sack) aus dem Verbande.

Nach Erledigung einiger Anfragen wurde die Tagung von der Vorsitzenden, Frau Superintendent Jopp, geschlossen. L.

Festtags-Rückfahrkarten auf den deutschen Bahnen zu Ostern

Die deutsche Reichsbahn gibt auch zu Ostern wieder Festtagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsbauer aus. Die Fahrpreismäßigung beträgt 99/100 Prozent. Die Karten gelten vom 28. März (Mittwoch vor Ostern) ab 0 Uhr bis 5. April (Mittwoch nach Ostern) 24 Uhr.

* Rückgabe der Steuerbücher für 1933. Die gesetzlich vorgeschriebene Frist zur Rückgabe der Steuerbücher für 1933 ist abgelaufen. Um allen Säumigen Gelegenheit zu geben, sich vor Bestrafung zu schützen, fordert der Magistrat im Informatenteil der heutigen Nummer unserer Zeitung letztmalig auf, noch ausstehende Steuerbücher des Jahres 1933 bis zum 28. Februar zurückzureichen.

* Ein Personen-, Gepäck- und Gültartaxi für den Verkehr zwischen den Stationen der litauischen, lettischen und estnischen Eisenbahnen wird in der letzten Nummer des „Amtsblattes des Memelgebietes“ — Nr. 20 vom 21. Februar d. J. — veröffentlicht.

* Ladegewicht für Frachtfuhren auf den Landeshauptbahnen des Memelgebietes. Das Verwaltungsgericht des Memelgebietes veröffentlicht im „Amtsblatt“ eine Bekanntmachung, wonach der Termin, mit dem die Herabsetzung des Ladegewichtes in diesem Jahre in Kraft tritt, auf den 21. Februar 1934 festgesetzt wird.

* In einem Verkehrshindernis kam es am Donnerstag um die Mittagszeit in der Kibauer Straße. Der Besitzer Mäheit aus Spodeiken-Jonell hatte auf seinem Wagen 2 1/2 Meter Batten geladen. Als er die Weiche der Straßenbahn am Denkmalsplatz passierte, brach ein Hinterrad des Wagens. Die Feuerwehrr wurde von dem Besitzer um Hilfeleistung gebeten, die ihm auch ein Wagenrad lief. Da der Wagen mitten auf den Schienen lag, mußte der Kraftwagen der Straßenbahn, der mit mehreren Anhängewagen diese Stelle passieren wollte, etwa eine halbe Stunde warten, bis das Verkehrshindernis beseitigt war.

* Unfall auf einem Sägewerk. Der Arbeiter Stunkus, Simon-Dach-Straße Nr. 6 wohnhaft, war heute auf einem Sägewerk in der Werkstraße beim Rundholzabladen von einem Wagen beschäftigt. Dabei schlug ihm ein abruftschender Holzstamm gegen ein Bein, das gequetscht wurde. Das Krankenauto brachte den Verunglückten nach dem Städtischen Krankenhaus.

* Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 21. Februar ist in dem Schauer des Wareneinkaufvereins in der Alexanderstraße Nr. 12 ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Einbrecher haben ein Herrenfahrrad Marke „Diamant“ entwendet. In der vergangenen Nacht wurde ein Einbruch in ein Warenlager, das sich auf dem Grundstück Marktstraße Nr. 40 befindet und zum Lebensmittelgeschäft Weichert gehört, verübt. Den Einbrechern gelang es jedoch nicht, das schwere Vorhängeschloß zu öffnen. Bereits vor einiger Zeit war ein Einbruch in dieses Lager versucht worden. — In letzter Zeit sind aus einer Bäckereifiliale in der Fischerstraße Nr. 5/6 Backwaren im Werte von 38 Lit entwendet worden. Um zweckdienliche Angaben hierzu bittet das Kriminalpolizeiamt.

* Eigentümer gesucht. Von der Memeler Kriminalpolizei wird uns geschrieben: Am 11. Januar ist von einem auf der Chaussee Memel-Heydekrug entlang fahrenden Lastkraftwagen ein Paket mit folgenden Gegenständen verloren worden: eine Bichtertasche mit Tafel, Federfasen und Schulbüchern. (Die Schulbücher sind mit dem Namen Hans Dektzeit versehen); ein schwarzer Kindermantel, ein Paar schwarze Damenstrümpfe, ein Beutel mit einigen Knäueln Wolle von grauer, schwarzer, blauer und roter Farbe und eine Anzahl Stricknadeln, etwa 5 Pfund weiß und grau gewirnte Wolle. Die genannten Gegenstände sind auf der Chaussee bei Grubheiken gefunden und bei dem Amtsvorsteher Borlich in Thaleiken-Jakob sichergestellt. Der Eigentümer der Gegenstände wird ersucht, sich bei dem vorgenannten Amtsvorsteher zu melden und seine Gegenstände in Empfang zu nehmen.

* Sinfoniekonzert des Konservatoriums. Uns wird geschrieben: Am Freitag, dem 23. Februar, abends 8 Uhr, findet im Städtischen Schauspielhaus ein Sinfoniekonzert des Memeler Konservatoriums statt. Dirigent ist Jeronimas Kadinskis. Das Konzert beginnt mit der

Heute noch

erneuert man den Postbezug des Memeler Dampfboots für den Monat März 1934, um eine kostenlose Velleferung beim Monatswechsel sicherzustellen. Verlag des „Memeler Dampfboot“.

Bestell-Zettel

Ich bestelle hierdurch das „Memeler Dampfboot“ für den Monat März 1934 zum Preise von Lit 53 mit Zustellung., den Februar 1934
Name:
Stand:
Wohnung:

Sinfonie Nr. 40 in g-moll von W. A. Mozart. In diesem Werk kommt so recht die vielgenannte „Antabilität“ der schnellen Sätze zum Ausdruck. Den Schluß des ersten Programmtells bildet die Sinfonie Nr. 1 in einem Satz von Wjatas Dacevicius. Die Kompositionen dieses jungen litauischen Komponisten zeichnen sich durch eine komplizierte Farbigkeit aus und stellen daher an die Aufnahmefähigkeit der Zuhörer einige Ansprüche. Das zum Vortrag gelangende Werk hat ebenfalls, wie die Werke älterer Komponisten, klar hervortretende Formen und logische Folgen. Trotzdem es eines der modernen Musikwerke ist — es wurde 1925 in Lodz geschrieben — dominieren die diatonischen Elemente. Durch den Vortrag dieser Komposition will das Sinfonieorchester beweisen, daß es in der kurzen Zeit seines Bestehens derartige Fortschritte in jeder Beziehung gemacht hat, daß es sich schon an dieses in musikalischer und technischer Hinsicht schwere Werk wagen darf. Im zweiten Teil wird die langjährig am hiesigen Konservatorium unterrichtende Klavierlehrerin Frau J. u. d. v. K. eine das 9-moll-Konzert für Klavier mit Orchester von F. Chopin spielen. Den Abschluß des Konzertes bildet die Ouvertüre „Phedre“ von Massenet. Dieses außerordentlich effektvolle Musikstück hat seiner Zeit unter der Direktion des Komponisten Stasys Simkus in Memel großen Beifall gefunden. — Karten sind außer im Vorverkauf noch an der Abendkasse erhältlich.

Das Salzburger große Welttheater

Erstaufführung im Städtischen Schauspielhaus am Sonntag, dem 25. Februar

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Sonntag, dem 25. Februar, bringt das Städtische Schauspielhaus als Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges Hugo v. Hofmannsthal's „Mysterium“ Das Salzburger große Welttheater heraus. Mit diesem Spiel vom Leben auf dieser Welt und vom Tode, mit dieser feierlichen Handlung vom tiefen Sinn allen Geschehens hat der Dichter Hugo v. Hofmannsthal dem deutschen Theater das langersehnte große religiöse Weltspiel unserer Tage geschenkt. Da sich nun bei den Aufführungen des „Luther“ im November vorigen Jahres gezeigt hat, daß das Interesse des Memeler Publikums für die große religiöse Dramatik so groß ist, daß die an den Abonnementstagen für den freien Verkauf verfügbaren Plätze bei weitem nicht ausreichen, hat sich die Direktion des Schauspielhauses entschlossen, dieses Werk, das in der Zeit vom 26. Februar bis 1. März im Abonnement gegeben wird, schon am Sonntag, dem 25. Februar, außer Abonnement im Spielplan erscheinen zu lassen, um so jedermann Gelegenheit zu geben, sich das Erlebnis dieses Werkes zu verschaffen.

Stadtesamt der Stadt Memel

vom 22. Februar 1934

Gestorben: Rentnempfangerin Urte M. w. geb. Liebmann, 85 Jahre alt, Christel Katharina Lemke, 9 Monate alt, von hier.

Ob. Angestellten. Geboren: Ein Sohn: dem Wächter Robert Garbeninas, dem Vater Erich Schwanau-Kugoborn; dem Vater Georg Wlogdies-Uhörden. — Aufgebote: Postkassierer Gustav Motulles-Wlogdies mit Erna Katal, ohne Beruf, von derselben. — Gestorben: Wäscherin Johanne Stephan-Kugoborn, 73 Jahre alt; Wäscherin Henriette Hebbemann-Uhörden, 61 Jahre alt; Wäscherin Maria Borat-Wlogdies, 85 Jahre alt.

Kirchzettler für Memel

Die Heilsarmee Tischlerstr. 1. Donnerstag, abends 8 Uhr Heimkundstunde. Freitag, abends 8 Uhr, öffentliche Heilsversammlung. Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, Trauerfeier für die heimgegangene Schwester Seimwill. Sämtliche Gottesdienste werden geleitet von Major Voot aus Königsberg.

Beranstaltungen in Memel am Freitag

Apollo-Theater: „Der Vagabond vom Palmast-Hotel“, 8 und 8 1/2 Uhr. Hammer-Theater: „Witior und Wiktoria“, 8 u. 8 1/2 Uhr. Capitol-Theaterhaus: „Die Nacht im Forsthaus“, 6 und 8 1/2 Uhr.

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

34. Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber es kommt nicht dazu, da sich ein Besucher melden läßt, der nicht abzuweisen ist. Ebbinghaus blinzelt ärgerlich auf die Karte. „Das wird lange dauern. Führen Sie den Herrn ins Konferenzzimmer, ich komme gleich“, sagt er zu dem Boten. Und zu Stauffers: „Dann werde ich meine Braut eben telefonisch kurz instruieren und ihr Ihren Besuch melden. Ich komme sobald es geht nach. Die Hauptsache können Sie schon inzwischen mit Fräulein Johannsen besprechen.“

Er läßt sich mit dem Bankgeschäft verbinden. Wiebke meldet sich. Aber nach den ersten Begrüßungsworten kommt das Fernamt dazwischen. Ein dringendes Gespräch für Alfred Ebbinghaus aus Stuttgart. Es dauert so lange, daß er seinen Besucher nun unumgänglich noch länger warten lassen kann. „Also werde ich nachher mit Wiebke reden, oder gleich zu ihr fahren“, denkt er. Und geht zu seiner Konferenz.

Wiebke hat gar nicht erfahren, daß ihr Verlobter ihr etwas Wichtiges mitteilen wollte. Sie ist im höchsten Grade betroffen, als ihr kurze Zeit später Herr Georg Stauffers gemeldet wird. Alles Blut strömt ihr in Schreck und Befolgung zum Herzen. Sie blinzelt dem Eintretenden mit großen, fragenden Augen entgegen. Er verbeugt sich formell: „Sie wissen, aus welchem Grunde ich zu Ihnen komme, gnädiger Fräulein?“

„Ich bin ahnungslos.“

„Aber Herr Ebbinghaus wollte Sie doch informieren.“

Sie erzählt von dem Ferngespräch, das ihre Verbindung unterbrochen hat. „Sie müssen also schon selbst reden, Herr Stauffers.“

„Das will ich von Herzen gern.“ Er läßt die korrekte Maske fallen. „Nicht sie in jungem Alter Uebermut an. Herr Ebbinghaus hat keine Beschäftigung mehr für mich, Fräulein Johannsen.“

„Und das sagen Sie so vergnügt? Darüber freuen Sie sich?“

„Weil er mir etwas viel Besseres dafür angeboten hat. Eine Stellung bei — Ihnen, Fräulein Johannsen!“

„Bei — mir?“ Sie starrt ihn fassungslos an. Er schildert ihr Alfred Ebbinghaus' Plan in be-rebten Worten.

„Diese Idee haben Sie ihm eingeredet, Stauffers!“

„Ich schwöre Ihnen, Fräulein Johannsen, daß sie mich ebenso überrascht und überwältigt hat wie Sie! Nie hätte ich einen solchen Vorschlag gewagt. Ich hab ja bis heute, bis ich es aus Ebbinghaus' Mund hörte, überhaupt nicht gewußt, wie fabelhaft lächerlich ich eigentlich bin.“ Er lacht. Aber das lächerliche Mädchen Gesicht bleibt ganz ernst. Die großen Augen sind traurig auf ihn gerichtet.

„Es kann natürlich keine Rede davon sein, daß aus diesem Plan etwas wird.“

Zeitungssache

An das

Postamt

Unfrankiert in den Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger abzugeben

Memelgau

Kreis Memel

Bei einem Sturz vom Wagen tödlich verunglückt

wd. Schlappshill, 21. Februar. Einem schweren Unfall ist dieser Tage der Arbeiter Stübkes zum Opfer gefallen. Er hatte sich von einem Wäldchen gefahren, um Strauch zu holen. Beim Ausladen des Strauches glitt Stübkes auf dem Wagen aus und stürzte so unglücklich auf die Erde, daß er mit dem Hinterkopf auf eine vereiste Stelle traf und benennungslos liegen blieb. Der Verunglückte wurde von dem Besitzer John Westars nach Hause gebracht, doch starb er bald an den erlittenen Verletzungen. Stübkes, der Witwer war, stand im Alter von 68 Jahren.

ri. Baugallen, 21. Februar. [Einbruchsdiebstähle.] In einer der letzten Nächte drang ein Dieb in die Schmiede des Besitzers Jafuhheit in Dargwill-Speditionen ein und entwendete sämtliche Geräte, die zum Steineprensungen nötig sind. — Als am Dienstag morgen die Kutcher des Besitzers Jafuhheit beim Pferdeputzen beschäftigt waren, schlich sich ein Dieb durch ein Fenster in die Schlafkammer der Kutcher ein und entwendete einige Bekleidungsstücke.

Kreis Hendekrug

pa. Saugen, 22. Februar. [Holzverkaufstermin.] Am Mittwoch fand im Gasthaus Matuitis in Saugen ein Holzverkaufstermin statt, der einen sehr großen Besuch aufzuweisen hatte. Zum Verkauf gelangten Bau- und Brennholz aus den Schutzbezirken Okarten, Norkaiten, Jonischen und Bündeln der Oberförsterei Norkaiten. Die Preise waren für die einzelnen Holzarten im Vergleich zum letzten Termin gestiegen. Birkenfloßen kostete je Klafter 24—30 Lit, während für Kiefernfloßen je nach Güte 21—28 Lit bezahlt wurden. Grüne Kiefernknüppel waren für 15—18 Lit zu haben, während abgestandene schon für 12 Lit je Klafter verkauft wurden. Gute Birkenknüppel stellten sich um 1—3 Lit teurer als Kiefernknüppel in gleicher Güte. Unbrüchiges Holz kaufte man mit 1—2 Lit billiger. Nach Meißig herrschte ebenfalls große Nachfrage und stellten die Preise sich bei Kiefernreisig 2. Klasse auf 14—19 Lit je Saugen. Für ein Fackmeter Bauholz zahlte man in der 1. Klasse 24—27 Lit, in der 2. Klasse 20—24 Lit und in der 3. Klasse 18—20 Lit. Der Verkauf zog sich bis in die späte Abendstunde hin und dürfte wohl die rege Nachfrage gedeckt haben.

ll. Juguaten, 22. Februar. [Schweineverladung.] Am Mittwoch wurden auf der Bahnstation Juguaten 77 Schweine durch den Viehwirtschaftsamt nach Memel verladen. Für Baconschweine wurden die höchsten Preise gezahlt. Fettschweine erbrachten bis 50 Cent je Pfund Lebendgewicht.

ll. Minneiken, 22. Februar. [Der Weg Minneiken-Juguaten.] Der in den Sommermonaten, besonders bei regnerischer Witterung, für Fuhrwerke kaum passierbar ist, wird jetzt durch Auffüllung mit Kies ausgebessert. Die Arbeiten werden von den Interessenten der Gemeinde Minneiken und Umgegend ausgeführt. Den Kies gibt der Kreis kostenfrei, und zwar aus dem Kieslager Gaidelis.

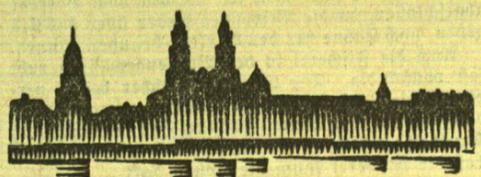
* Rinten, 21. Februar. [Die Post soll wieder mit dem Fuhrwerk befördert werden.] Seit einigen Tagen erfolgt die Postbeförderung von Szameitkehnen nach Rinten mit einem Auto. Jetzt ist beabsichtigt, die Post wieder mit einem Fuhrwerk zu befördern, da sich dies billiger stellen soll. Vor kurzem ist eine Ausschreibung für die Vergebung der Postbeförderung

mit dem Fuhrwerk erfolgt. Die Angebote sind bis zum 27. Februar bei dem Postvorsteher in Rinten zu machen.

Kreis Pogegen

sk. Stonischken, 21. Februar. [Verladehericht.] Nach dem Saargebiet wurden heute 86 Schweine auf der hiesigen Verladestelle verladen, und zwar kamen zum Ankauf Tiere im Gewicht von über 100 Pfund an. Gezahlt wurden die höchsten Preise: 0,40—0,43 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. Plafchen, 21. Februar. [Wied. und Pferdemarkt.] Der Auktionsmarkt zum heutigen Vieh- und Pferdemarkt betrug etwa 90 Pferde und ca. angehend 50 Kühe. Die Kauflust war sehr schwach, und der Markt verlief schleppend. Käufe wurden nur vereinzelt getätigt. Im einzelnen galten folgende Preise: junge Arbeitspferde (2—3 jährig) 300—450 Lit, ältere (3—4 jährig) 250 bis 500 Lit, 6—8 jährig 150—280 Lit, alte Pferde 10—100 Lit. Für Vieh galten folgende Preise:



Raunas, 22. Februar

Fehlbetrag von 200 000 Lit bei der Stadtverwaltung

Wie Rauner Blätter berichten, haben die Einnahmen der Rauner Stadtverwaltung im vergangenen Jahr 1933 annähernd 9 Millionen Lit und die Ausgaben 9,5 Millionen Lit betragen. Der Fehlbetrag wird sich auf etwa 700 000 Lit stellen. Die endgültigen Zahlen liegen noch nicht vor, da die Abrechnungen für das letzte Halbjahr von den städtischen Betrieben und dem Elektrizitätswert noch fehlen.

Ausarbeitung eines neuen Steuer- gebührengesetzes

Im Steuerdepartement wird gegenwärtig ein neues Gebühren-Steuergezet ausgearbeitet, das Erhöhungen bereits bestehender Tarife als auch Einführung neuer Gebühren vorsieht. So werden künftig Schreiben an die Selbstverwaltungsbehörden genau so bestempelt werden müssen wie Gesuche an staatliche Behörden. Der Gebührentarif für gewöhnliche Gesuche sei dergestalt erhöht worden, daß anstelle von bisher 4 Lit 6 Lit Stempelmarken aufgelegt werden müssen und auf Rechnungen und Quittungen nichtkaufmännischer Art anstelle von 10 Cent in Zukunft 20 Cent.

Prüfungen für Handwerker

h. Handwerker werden, wie verlautet, in Zukunft den Befähigungsnachweis erbringen und zu diesem Zwecke entsprechende Prüfungen ablegen müssen. Die Prüfungskommission wird aus erfahrenen Meistern, Technikern und Ingenieuren gebildet werden. Mehreren Meistern werden Erleichterungen gewährt werden. Um solchen, die noch keinen Befähigungsnachweis haben, die Möglichkeit zu geben, sich für die Prüfungen vorzubereiten, ist beabsichtigt, Kurse von 3—4 monatlicher Dauer einzurichten. Erfahrene, bereits geprüfte Meister sollen die Grundlage für die zu errichtende Handwerkerkammer bilden.

Hauslehrerin

mit 2 Jähr. Praxis, zum 1. 4. freierwerb. sucht Stelle. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. m. Gehaltsangabe u. A 7991 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erbeten. 3191

Stempel

F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt. - Ges.

Rebellen

Sandgrundstück von 304 Morgen alterswegen zu verkaufen, od. zu verpachten. Marie Kunellis Rebellen Post Wilkieten.

hochtragende Sterken 180—210 Lit, hochtragende junge Kühe 250—350 Lit, ältere, hochtragende Kühe 180 Lit bis 200 Lit, Schlachtvieh 80—120 Lit. Um die Mittagszeit festete der „Zigeunermarkt“ ein, bei dem tüchtig getauscht und „getauscht“ wurde. Das Wetter war für diesen Landhandel besonders günstig, da mächtiges Schneetreiben einsetzte, das die „Sicht“ trübte, soweit sie durch Degittnis noch nicht getrübt war.

sk. Schunellen, 21. Februar. [Gefährter Fahrradiebstat.] Dem Postfahrer E., der die Postfächer von Plafchen zum Postamt Stonischken befördert, war vor dem Amt, als er die Pakete abliefern sollte, das Fahrrad abhanden gekommen. Er alarmierte die Polizei. Die Ermittlungen ergaben, daß sein jüngerer Bruder das Rad, das E. von ihm mit einer kleinen Anzahlung gekauft hatte, für sich auf eine etwas eigenartige Weise „sicher gestellt“ hatte. Er entschuldigte sein Vorgehen damit, daß sein Bruder sich weigerte, den Rest zu bezahlen, und er beschloß, er würde ihm das Rad „total kaputt“ fahren und dann als wertlos zurückgeben.

1930 Arbeiter bei öffentlichen Arbeiten

Bei den von der Rauner Stadtverwaltung organisierten öffentlichen Arbeiten einschließlich des Steinshlages werden zur Zeit 1930 Arbeiter beschäftigt.

Verhaftung von Kokainsmugglern

Dieser Tage wurde in Preekuln (Lettland) bei der Zollkontrolle eine verdächtige Frau im Zug, der aus Litauen kam, angehalten. Bei der Durchsuchung fand man in den Kleidern verpackt 1,15 Kilogramm Kokain. Die Frau, bei der es sich um eine gewisse Elie Elken aus Schoden (Litauen) handelte, gab an, das Päckchen von einer unbekannten Person in Schoden mit dem Auftrag erhalten zu haben, es in Ribau auf dem Rosenplatz einem Manne zu übergeben. Die Polizei in Ribau wurde darauf von dieser Aussage der Frau verständigt und es gelang auch, dort einen gewissen Ruben R a h n aus Schoden festzunehmen. Sowohl die Frau Elken als auch Rahn wurden festgenommen. Dem Rahn drohen eine Geldstrafe von 5000 Bat (etwa 8000 Lit) und eine Gefängnisstrafe. Der Verkaufswert des Kokains beträgt etwa 5000 Bat je Kilogramm, während er beim Einkauf etwa 1250 Bat gekostet hat.

* Der AeroKlub hat sich an die Stadtverwaltung gewandt mit dem Ersuchen, in Zukunft mehr als bisher die Hausbesitzer auf die Notwendigkeit hinreichenden Fliegerkurses aufmerksam zu machen. Insbesondere soll künftig die Bauerlaubnis nur bei Projekten erteilt werden, die auch hinreichenden Gasbehälter vorweisen. Der AeroKlub ist bereit, durch technischen Rat und Spezialisten jeden bei der Durchführung dieses Projektes zu unterstützen.

* Zur Neuregelung des Autobusverkehrs ist noch zu melden: Ab 25. Februar sind die Autobusse verpflichtet, Exkursionen mitzunehmen, wenn sie auch nur eine Strecke fahren, ohne für die unterbliebene Rückfahrt Bezahlung zu verlangen. Bei einer Fahrstrecke von 50 Kilometer kann eine Unterbrechung bis zu zwei Stunden, bei längeren Strecken bis zu drei Stunden gefordert werden, ebenfalls ohne Sonderbezahlung. Für noch längere Fahrunterbrechung müssen je weitere Stunde 5 Bat bezahlt werden. Bei Uebernachtungen sind acht Stunden kostenfrei.

* Die neuen Eisenbahnmotorenwagen, die in Desterreich angekauft sind, werden im nächsten Monat in Raunas eintreffen, um am 15. Mai auf verschiedenen Strecken in Betrieb genommen zu werden. Ein solcher Eisenbahnmotorenwagen wird auch auf der Strecke Pogegen—Laurogen—Schaulen verkehren.

Den eigenen Sohn erschossen

ks. Rostischki, 21. Februar. Ein bedauerlicher Vorfall hat sich dieser Tage hier abgespielt: die Frau eines Rechtsanwalts hat ihren Sohn, der die IV. Klasse des Gymnasiums besuchte, erschossen. Der Sohn kam mittags aus der Schule nach Hause und setzte sich zusammen mit der Mutter an den Tisch, um Mittag zu essen. Pöblich stand die Frau auf, zog sich vom Tisch zurück und leerte einige Schäfte auf den Sohn ab, der tödlich getroffen zusammenbrach. Es wird angenommen, daß die Frau die Tat in einem Augenblick geistiger Umnachtung ausgeführt hat.

„Fräulein Wiebke...“

„Sie hätten ihn sofort, von sich aus, ablehnen müssen.“

„Ich werde mir doch diese Chance, die wunder-vollste meines ganzen Lebens, nicht entgehen lassen! Werde nicht über die Masken töricht sein und mein eigenes Glück mit Füssen von mir stoßen. Ich habe schon angenommen.“

„Aber ich bin auch noch da. Und ich — kann nicht ja sagen.“

„Wiebke!“

„Ich kann es nicht, Georg Stauffers.“

„Was — fürchten Sie von unserem Zusammenarbeiten?“

„Muss ich Ihnen das wirklich noch sagen?“

„Sie steht auf und geht in Zimmer auf und ab.“

„Ich soll mit Ihnen arbeiten — täglich mit Ihnen zusammen sein — stundenlang — alles mit Ihnen besprechen, beraten...“

„Ich denke mir unser Zusammenarbeiten herrlich, Wiebke!“

„Trauen Sie sich die Kraft zu, ganz sachlich, ganz nüchtern, ganz — geschäftsmäßig zu bleiben, Georg Stauffers? Nach allem, was schon zwischen uns vorgefallen ist, nach allem, wie Sie sich mir bisher gezeigt haben?“

„Und wenn wirklich hin und wieder ein paar persönliche Worte fallen, Wiebke? Wir sind ja doch schließlich freie Menschen, keine Gefangenen“, verzetzt er trotzig.

„Es würde nicht bei ein paar Worten bleiben, Georg Stauffers, machen Sie sich die Situation doch einmal klar.“

„Wozu“, ruft er ärgerlich. „Müssen Sie uns jede schöne Stunde, jedes Zusammensein zerstören? Mit Ihrem ewigen Bedenken und Ueberlegungen! Mit Ihrem überfeinlichen Empfinden! Ich sehe keinen vernünftigen Grund das Angebot abzuschlagen. Ich habe schon zugesagt, will mich nicht lächerlich machen, indem ich plötzlich erkläre, ich traue mir nicht die Fähigkeiten zu, die man von mir erwartet. Denn ich hätte sie ja in mir. Gott

ich Sie kenne, Wiebke, bin ich ein ganz neuer Mensch, weiß ich erst, was für Kräfte in mir bisher brachgelegen haben. Meinen Wunsch und Willen, Ihnen zu beweisen, daß ich doch mehr bin als ein hergelaufener Abenteuerer und entprungener Flüchtling, haben Sie zur Entfaltung gebracht. Ich kann leisten, was von mir verlangt wird. Aber Sie dürfen mir nicht die Möglichkeit nehmen, Sie dürfen Willen und Kräfte in mir nicht gewaltsam unterbinden.“

„Das alles ist nicht das Wichtigste. Nicht das Ausblickgebende.“

„Was aber ist dann eigentlich wichtig und ausschlaggebend?“

„Daß unser Zusammenarbeiten einen täglichen, stündlichen, ununterbrochenen Berrat an Alfred Ebbinghaus bedeuten würde. Einen Berrat in unseren Gedanken, Empfindungen. Er setzt das größte Vertrauen in uns beide, und wir sollten ihn so täuschen und enttäuschen?“

„Wissen Sie auch, was Sie eben sagten, Wiebke? Weist du, du süßes, einziges Geschöpf, daß du dich damit in meine Hände gegeben, daß du mir damit eingestanden hast, wie es in dir ausstieft? Daß ich dir nicht gleichgültig bin! Daß du meine Nähe — fürchtest — weil du mich liebst?“

„Sie steht ihn mit Augen an, die ganz ihr vor Angst sind.“

„Ich fürchte mich, ja, ich fürchte mich namenlos.“

„Gefiebtel Süßel! Wovor, um Gottes willen, wovor?“

„Vor — Schuld.“

„Das ist lächerlich, Wiebke! Wir brauchen nicht schuldig zu werden. Wenn du keine Heimlichkeiten willst, dann bekenne dich offen zu mir. Ich hab es dir schon einmal gesagt. Stell dich an meine Seite. Argwohn werden wir durchkommen. Oder fürchtest du dich zu sehr vor der Ungewißheit? Hast du auch davor wieder Angst?“

(Fortsetzung folgt)

Wie Lettland auf Wien reagiert

Bürgerliche Warnungen. — Schöne Reden und große Gesten der Sozialisten. — Der komische Hüftminutenkreis. — Greifen schwache der Partei.

dm. Riga, Ende Februar.

Der drei- bis vierjährige Bürgerkrieg in Wien und anderen Orten Oesterreichs hat auch in Lettland einen lebhaften Nachhall gefunden. Besonders die politischen Glaubensbrüder und Genossen in Riga fassen sich verpflichtet und waren stolz, ihre Sympathie zu äußern. Das anfangs überschwängliche Gefühl schlug nur zu bald in Haß und Leidenschaft um, die sich als Mitgefühl für den Antromarkismus gegen den verhassten Autokratismus richteten. Die bürgerliche Presse aber mahnte und mahnt jetzt noch zur Vorsicht und feien Bereitschaft: „Die Regierung muß wachsam sein gegen die militärischen Sportverbände unserer Sozialisten, um etwaige Versuche zu einem Bürgerkrieg im Keim zu ersticken, sie dann aber auch für alle Zeiten auszuschließen. Das verlangt die Sicherheit des Staates“ — so meint „Latvijas Sargis“, der damit seines Namens „Lettlands Wächter“ eingedenk ist. Wiedermum erklärt der Rechtspolitiker Arvid Berg im „Latvis“: „Auch unsere Sozialdemokraten haben ihre Waffenschmiede. Auch sie haben Blockhäuser nach Wiener Muster erbaut. Die Wiener Ereignisse lehren anschaulich, daß jede Nachlässigkeit in der Ueberwachung der Sozialdemokraten später große Opfer erheischt. Herr Innenminister, eine große Verantwortung kann auf Sie fallen! Sie müssen sich entscheiden, ob Sie unseren Staat schützen wollen oder es bequemer finden, die Augen zuzubringen!“ Zu den jüngsten und neuerdings am lautesten hervortretenden sozialdemokratischen Führern zählt Bruno Kalnis (Sohn des Saemprästidenten), der letzthin auf einer politischen Versammlung im Arbeiter-Theater weisagte, daß es bald auch in Lettland zu ähnlichen Zuständen wie in Wien kommen könne, als die Arbeiter zu den Waffen griffen. Hier sollten die Genossen schlagbereit sein. Während in Deutschland die Parteileitung jammervoll versagt habe, werde ihr Verhalten in Oesterreich immerdar ein leuchtendes Vorbild für Lettland bleiben. . . .

Dem verlorenen großen Trumpf, eben der einst so geschätzten deutschen Karte, trauern die hiesigen Genossen im stillen wohl noch nach. Nun aber sind sie bemüht, den Wiener und gesamtösterreichischen Ereignissen das Beste für sich abzugewinnen, ja darauf geradezu als ein Vorbild hinzuweisen. Ob die politischen Traden allzu ernst zu nehmen sind, sei dahingestellt. Alles spricht dafür, daß Lettland schon seine Sozialdemokratie erlebt. Wie sollte es auch anders sein: die einstige deutsche Liebe ist verloschen und der österreichische Feuerbrand in Blutströmen erstickt. In der II. Internationale wadelt es bedenklich. Ohne Anlehnung an richtunggebende überragende ausländische Verbände ist die hiesige Partei aber zum Siechtum verurteilt. Das wird auch bei den Parlamentswahlen im Herbst gewiß offenbar werden. Inzwischen sucht man den Schein zu wahren und gefällt sich in schönen Gesten. Zum 17. Februar, 11 Uhr vormittags, hatte die sozialdemokratische Partei einen fünfminütigen Sympathiekreis angefaßt. Hier und da, lange nicht überall, wurde er auch durchgeführt. Das breite Publikum war größtenteils unvorberichtet und daher überrascht ob der stellenweise erreichten kurzen Verkehrsstockung. Allgemein wurde diese von der humoristischen Seite genommen, nämlich als komisch aufgefaßt. Nach wenigen Tagen war die ziemlich kindische Episode vergessen. Das Abbröckeln des sozialdemokratischen Gebäudes dauert an und keine Stützungsaktion, gelegentliche Aufpeitschung der Wähler und Refermassen, auch kein sonstiges Mittel der politischen Inszenierung vermag diesen natürlichen Prozeß des Zerfalls einer überlebten Erscheinung aufzuhalten.

Günstige Beurteilung des neuen estnisch-lettlandischen Bündnisvertrages in der lettlandischen Presse

dm. Riga, 22. Februar. Die Unterzeichnung des neuen estnisch-lettlandischen Bündnisvertrages findet in Lettland eine sehr gute Presse. Man spricht von einem „Schritt vorwärts“ auf dem Wege zu einem baltischen Staatenbund. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß in der amtlichen Verlautbarung über den Bündnisvertrag der Wunsch offen ausgesprochen wird, das bestehende Bündnis auch auf die anderen baltischen Staaten auszuweihen.

Keine Abwertung der lettlandischen Währung

dm. Riga, 22. Februar. Im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine bevorstehende Abwertung der lettlandischen Währungseinheit, des Lat (ein Goldfrank), erklärte der lettlandische Ministerpräsident, daß er auf diese von einigen Wirtschaftskreisen erhobene Forderung überhaupt nicht eingehen könne. Die augenblickliche Wirtschaftslage fordere alles andere als eine Abwertung. Der Lat sei sicher und solle auch in Zukunft stabil bleiben.

Vertrag über Verarbeitung von russischem Rundholz in Lettland

O. E. Riga, 22. Februar. Die A. G. Northern Forest Co. hat mit der Rigaer Sowjethandelsvertretung einen Abbruch in Nadelholzstücke abgeschlossen. Es handelt sich um eine Partie von 30-400.000 Kubikmeter Balken, von denen mindestens die Hälfte Riesen sein müssen. Diese Balken sollen im Frühjahr auf der Dina nach Riga gefloßt und hier geschnitten werden, um dann als Transitholz verschifft zu werden. Da russische Balken gewöhnlich 15-16 Kubikfuß haben, so werden also nach Riga ca. 90.000 Balken bzw. 1,4 Millionen Kubikfuß geliefert werden, die ungefähr 5500 Standard-Sägewaren ergeben können. Der Kaufpreis betragt Riga 10 5/8 d. pro Kubikfuß betragen. Bedingung ist, daß die Käuferfirma das gesamte aus dieser Lieferung hergestellte Holz aus Lettland weiter exportiert. Außerdem darf von dieser Holzpartie kein Rundholz nach Belgien, Holland und Westfalen exportiert werden. Seit dem Jahre 1931 ist es das erste Mal, daß russisches Rundholz in Riga wieder veredelt wird.

Neuer russisch-japanischer Zwischenfall

In Moskau werde den japanischen Diplomaten nicht die genügende Höflichkeit entgegengebracht

dm. London, 22. Februar.

Die Sowjetbehörden in Wladimirok haben die japanischen Gebote bei den Fischversteigerungen für ungültig erklärt, weil die hinterlegten Gelder den alten Rubelkurs zur Grundlage hatten. Ein Wortführer des japanischen Außenministers erklärte am Mittwoch, dieses Vorgehen sei ein Vertragsbruch. Japan erhebe nicht nur Einspruch, sondern verlange auch Wdhilfe. Der Wortführer klagte auch darüber, daß die maßgebenden Stellen in Moskau japanischen Diplomaten gegenüber nicht die genügende Höflichkeit zeigten. Am 18. und 19. Februar hätten der Botschafter Ota und der Botschafter Sato gewünscht, Litwinow und den Leiter der fernöstlichen Abteilung, Dusekewitsch, zu sprechen. Sie seien aber bedeutet worden, daß die Genannten „zu beschäftigt“ seien, um sie zu empfangen.

Bird U. S. A. Mandschukuo anerkennen?

dm. Washington, 22. Februar. Die Frage der Anerkennung Mandschukuos ist teils durch die bevorstehende Krönung Pu-Yi, teils durch Auslandsmeldungen über die angebliche Geneidtheit anderer Staaten, Mandschukuo wenigstens de facto anzuerkennen, wieder zum Gegenstand hiesiger Presseberichterungen geworden. In amtlichen Kreisen wird zwar ein Kommentar abgelehnt; im Weissen Haus wurde erklärt, die Frage sei äußerst delikat. Während aber bisher stets erklärt wurde, dies Thema sei abgeschlossen und die Haltung der Regierung in der Frage der Anerkennung Mandschukuos bleibe unverändert, scheint es jetzt, daß man innerhalb der Ressorts über die Zweckmäßigkeit der Anerkennung wieder debattiert und prüft, ob sich eine Formel hierfür finden ließe, die unter Wahrung der bestehenden

Verträge die Ausdehnung des Handels mit Mandschukuo zuließe. Bedenken, daß dadurch chinesische Empfindlichkeiten verletzt werden könnten, empfindet man offenbar als sekundärer Natur. Man weist darauf hin, daß der chinesische Boykott gegen Japan fast erloschen sei und daß Japan seine Handelsbeziehungen in ganz China stark erweitern konnte. In welcher Richtung die Entscheidung fallen wird, ist unbekannt, aber Tatsache ist, daß Roosevelt und Hull das Thema gestern eingehend erörtert haben.

Deutscher Eisenbahnberater für China

Darmstadt, 22. Februar. Der Ordinarius für Eisenbahn- und Verkehrswesen an der Technischen Hochschule Darmstadt, Professor Dipl.-Ing. G. Renleaux, ist auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes auf einige Semester nach Schanghai beurlaubt worden, wo er an der dortigen Tung-Chi-Universität und als Berater für das chinesische Eisenbahnministerium tätig sein wird.

Die „Iswestija“ bekommt einen neuen Chef

dm. Moskau, 22. Februar. Der Chefredakteur der „Iswestija“, Polonski, ist von seinem Posten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Nikolai Bucharin ernannt. Bucharin war früher Vorkämpfer der kommunistischen Internationale und stand in den Jahren 1930/31 an der Spitze einer Oppositionsgruppe. Auf Veranlassung Stalins wurde er seinerzeit von sämtlichen Ämtern entbunden. Bucharin zeigte aber keine Beziehungen zur Opposition und verlangte sogar auf dem letzten Parteitag, daß gegen seine früheren oppositionellen Freunde seitens der Partei mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden müsse.

Interessante Vorschläge zur 40-Stundenwoche

Alle deutschen Arbeitsstätigen mit einem Monatseinkommen bis 200 Mark sollen von Arbeitslosenbeiträgen befreit sein

dm. Berlin, 22. Februar. Mit den Möglichkeiten der 40-Stunden-Woche im Dienste der Arbeitsbeschaffung beschäftigt sich in der R. S. Sozialpolitik der Bezirksleiter Brandenburg der Deutschen Arbeitsfront, Pa. Stangenberg. Allerdings würden die verkürzt Beschäftigten infolge der geringeren Einkünfte des Einzelnen kaum mehr für ihren Verbrauch ausgeben, als sie als Arbeitslose von der Unterstützung ausgehen haben. Spangenberg gibt deshalb, wie das V. D. Z.-Büro meldet, die interessante Anregung, alle Arbeitsstätigen mit einem Bruttoeinkommen von monatlich bis 200 Mk. von den Beiträgen zur Arbeitslosenhilfe und Arbeitslosenversicherung und die Unternehmungen gleichfalls von ihrem Anteil zu befreien, dergestalt, daß die Unternehmungen ihren Anteil an dieser sozialen Steuer nicht mehr an den Staat entrichten, sondern den Löhnen der Arbeiter und den Gehältern der Angestellten, in den erwähnten Einkommensgruppen, zuzuschlagen. Der Arbeiter und Angestellte würde eine Gehaltsaufbesserung von rund 10 v. H. erfahren, ohne daß das Unternehmen eine größere Lohnsumme zu tragen hätte. Spangenberg empfiehlt dann weiter, die 40 Stunden nur auf fünf Tage der

Woche zu verteilen, so daß etwa der Sonnabend oder Montag arbeitsfrei bleibt und an diesem Tage alle zur körperlichen und gesundheitlichen Erhaltung und Stärkung des Arbeiters notwendigen und erforderlichen Übungen abgehalten werden können.

Das Winterhilfswerk der Donauschwaben

dm. Berlin, 22. Februar. Wie der „Schwäbisch-deutsche Kulturbund“ aus Neusäß in Südbawien berichtet, hat auch das Winterhilfswerk der Donauschwaben zu einem großen Erfolg geführt. In 80 Sammelstellen wurden bisher Spenden im Werte von 300000 Dinar gesammelt. Aus diesen Spenden wurden u. a. auch die deutschen Hungergebiete in Slowenien versorgt. Besonders rührend ist es aber, daß aus diesen Spenden wirtschaftlich durchweg schlecht gestellter Volksgegnossen auch des großen Winterhilfswerkes des Deutschen Reiches gedacht worden ist. Das zeigt für die Bereitschaft aller Deutschen, die Reichen der Volksgemeinschaft über alle politischen Grenzen hinweg zu schließen und im Rahmen dieser Volksgemeinschaft ihre Pflicht zu tun.

Riesiger Schmuggel an der österreichisch-ungarischen Grenze aufgedeckt

Wiener Regierung um 6 1/4 Millionen Schilling geschädigt — 700 Verhaftungen

dm. Budapest, 22. Februar. Die österreichischen Grenzbehörden sind einer großen organisierten Schmuggelbande, die seit vielen Monaten entlang der österreichisch-ungarischen Grenze tätig war, auf die Spur gekommen. Nach österreichischen Berichten sollen seit Herbst vorigen Jahres etwa 2500 Waggons Weizen von Ungarn nach Oesterreich geschmuggelt worden sein, wodurch dem österreichischen Staat ein Schaden von 6250000 Schilling erwachsen ist. Die Schmuggelbande soll aus etwa 2000 Mitgliedern bestehen, unter ihnen angehende österreichische und ungarische Bürger. Bisher sollen 700 Personen verhaftet worden sein.

schweren Schneestürmen heimgesucht worden. In Istanbul wurde der Straßenverkehr durch starke Schneefälle so gut wie lahmgelegt. Der Fahrverkehr zwischen der europäischen und der asiatischen Bosporusstraße wurde wegen der Schneestürme unterbrochen. Manche Städte und Ortschaften in Anatolien wurden von Wölfen und Bären heimgesucht, die das Unwetter aus den Bergen vertrieben hatte. Menschen und Schafherden sind von den Bestien angegriffen worden. In manchen Dörfern mußten während der Nacht bewaffnete Schutzwagen aufgestellt werden, da ausgehungerte Wölfrudel sogar einzelne Gehöfte überfallen haben.

Wolfsplage auch in Spanien — 600 Schafe zerrissen

dm. Paris, 22. Februar. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Greus (Spanien) sind ganze Rudel von Wölfen in die Wälder in der Nähe von Camba Laza vorgedrungen und haben bisher nicht weniger als 600 Schafe zerfleischt. Die Bevölkerung zeigt sich außerordentlich beunruhigt und fordert von Madrid Hilfsmaßnahmen, um dieser Plage ein Ende zu machen.

Epileptikerin erstickt im Waschfaß

Berlin, 22. Februar. In einer Straße im Berliner Norden kam kürzlich die 25 Jahre alte Frau Helene K. auf tragliche Weise ums Leben. Sie erlitt in ihrer Waschküche einen epileptischen Anfall und stürzte mit dem Kopf in das Waschfaß, wobei sie erstickte. Der heimkehrende Mann fand seine Frau tot auf.

Rhöndorf wird von Lungengrippe heimgesucht

dm. Würzburg, 22. Februar. In dem kleinen Dorfe Röhndorf in der Rhön wütet, wie das „Fränkische Volksblatt“ meldet, seit Wochen eine gefährliche Lungengrippe, der bereits 21 Personen, zum Teil Erwachsene, zum Opfer gefallen sind. In einem Tage starben kürzlich fünf Personen. Wegen Ansteckungsgefahr ist jealicher Verkehr mit dem Dorfe unterbunden, mit Ausnahme der Ärzte.

Schneestürme über der Türkei — Wölfe und Bären bedrohen Ortschaften

dm. London, 22. Februar. Große Gebiete der Türkei sind, wie aus Istanbul gemeldet wird, von

Hindenburg nimmt am Staatsakt des 25. Februar teil

dm. Berlin, 22. Februar. An dem Staatsakt, der anlässlich des Feldbegedenktages am Sonntag, dem 25. Februar, 12 Uhr mittags, in der Staatsoper Unter den Linden stattfindet, wird u. a. auch Reichspräsident v. Hindenburg teilnehmen.

Eine Mahnung des Kardinals Faulhaber an den Klerus

dm. München, 22. Februar. Wie der „Bayerische Kurier“ meldet, hat Kardinal Faulhaber nach dem „Bayerischen Klerusblatt“ an der Generalversammlung des Diözesan-Priestervereins München teilgenommen und dort eine Ansprache gehalten. Ueber die Verhältnisse von Kirche und Staat sagte er, daß sich nach dem Abschluß jedes Konfordsatz Schwierigkeiten ergeben hätten. Es müsse ein friedliches Zusammenwirken zwischen Staat und Kirche zu beiderseitigem Wohle werden. Als eine besondere Sorge des Episkopats bezeichnete der Redner die Einschränkung des Hochschulfstudiums, die sich für den theologischen Nachwuchs sehr schmerzhaft auswirke. Wie schon früher, so schärfte auch bei dieser Gelegenheit die Oberhirte der Erzdiözese München seinem Kleru ein, als Katholiken und als katholische Priester mit dem Staate zusammenzuarbeiten. Er warnte vor unbedachten Äußerungen die für Kirche und Staat Schwierigkeiten schaffen.

S. S.-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch gestorben

dm. Berlin, 22. Februar. S. S.-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch, bis vor kurzer Zeit Chef des Führungsamtes der Reichsführung der S. S. und zuletzt Inspektor Mitte der Obersten S. S.-Führung, Mitglied des Reichstages und preussischer Staatsrat, ist nach kurzem schweren Leiden im 48. Lebensjahre verstorben. Seidel-Dittmarsch ist einer der bekanntesten S. S.-Führer Deutschlands gewesen und hat am Aufbau der S. S. und besonders der S. S. großen Anteil.

Zum „Chrenführer der Deutschen Luftfahrt“ ernannt

dm. Berlin, 22. Februar. Der Reichsminister der Luftfahrt Goering hat in seiner Eigenschaft als Schirmherr der deutschen Luftfahrt und als Ehrenpräsident des Deutschen Luftsportverbandes den Ministerialdirektor Brandenburg die Ehrenmitgliedschaft des Luftsportverbandes mit der Bezeichnung „Chrenführer der deutschen Luftfahrt“ verliehen. Ministerialdirektor Brandenburg, Ritter des Ordens Pour le Mérite, während des Krieges Führer des Bombengeschwaders III, war der erste Organisator der Zivilluftfahrt nach dem Kriege.

Gefängnisstrafen für fünf Berliner Kommunisten

dm. Leipzig, 22. Februar. Das Reichsgericht verurteilte am Mittwoch nach zweitägiger Verhandlung wegen Vorbereitung zum Hochverrat den früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Arthur Vogt zu drei Jahren Gefängnis und vier weitere ehemalige kommunistische Funktionäre aus Berlin zu Gefängnisstrafen in Höhe von zwei Jahren sechs Monaten bis zu ein Jahr neun Monaten Gefängnis. Unter Leitung von Vogt, der Organisationsleiter für den Bezirk von Berlin und Brandenburg war, hatten die Angeklagten versucht, den organisierten Zusammenstoß der verbotenen K. P. D. und der illegalen „Roten Hilfe“ aufrechtzuerhalten.

dm. Havana, 22. Februar. Die Regierung hat die neue Militärrevolte niedergeschlagen. 22 Offiziere, die in dem Versuch der Teilnahme an dem Aufstand stehen, wurden aus der Armee ausgeschlossen.

Seinen Arbeitskollegen wegen 44 Mark ermordet

dm. Weimar, 22. Februar. Auf einem Gut bei Bad Sulza verübte ein Landarbeiter an seinem Arbeitskollegen um 44 Mark einen brutalen Raubmord.

Campbell auf der Goldsuche in der Kalahari

London, 22. Februar. Der bekannte Rennfahrer Sir Malcolm Campbell ist mit seiner Expedition nach der Kalahari-Wüste abgereist. Er beabsichtigt dort Gold zu finden und will seine Suche mit Flugzeugen durchführen. Er hat zu diesem Zweck zwei Flugzeuge mitgenommen und wird die Flüge zusammen mit seinem Mechaniker durchführen.

Nach Aufhebung der Prohibition ist der Alkohol in U. S. A. noch teurer

dm. Washington, 22. Februar. Die Kleinhandelspreise für destillierte Alkoholgetränke halten sich, entgegen den Wünschen der Regierung, auf beträchtlicher Höhe und übertreffen stellenweise sogar die Preise von Schuuggelern geforderten Preise. Es häufen sich die Proteste gegen das von einer beschränkten Anzahl amerikanischer Firmen ausgeübte Monopol. Die Regierung möchte daher die Einfuhr fremden Whisky und anderer destillierter Getränke möglich fördern. Dieser erwägt in dieser Richtung eine Senkung des Einfuhrzolls.

dm. London, 22. Februar. Ein uniformierter Faschist der Mosley-Organisation wurde am Mittwochabend in dem hiesigen Londoner Vorort Kentonstone von mehreren unbekanntem Männern überfallen und durch Schläge und Fußtritte lebensgefährlich verletzt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Unheimliche Fracht auf dem Vergnügungsdampfer

Hundert Schwerverbrecher revoltieren / Von Julius Kundi

Wegen Flaggenwechsels des deutschen Volksschiffes „Seestern“ hatten wir im Jahre 1912 in Buenos Aires abgemustert und lagen schon seit einigen Wochen im deutschen Seemannsheim in der Carlo Calvo. Seit wir in Buenos Aires angekommen waren, schien es, als ob Matrosen zu den entbehrlichsten Geschöpfen gehörten, da absolut keine Nachfrage war.

Vergnügungsreise der Millionäre

Wir sahen daher mihmutig eines Tages beim Frühstück, da stolperte unser Hausvater, der Seemannsmissionar Sch., vor Eile über die Schwelle des Speisesaales und teilte uns mit, daß der Luxusdampfer „Buenos Aires“ von einigen der millionenreichen argentinischen Plantagenbesitzer und Viehhäuser für eine Vergnügungsreise in das Feuerland gemietet worden sei, wobei sie die Annahmestellung von möglichst vielen europäischen Seeleuten ausdrücklich verlangt hatten, wahrscheinlich, weil sie in die maritimen Fähigkeiten ihrer eigenen Landsleute nicht allzuviel Vertrauen setzten.

Mit dem Zeugnis auf dem Rücken marschierten wir eine Stunde später zuerst in das Büro der Argentinischen Küstenfahrts-A. G. in der Avenida de Mayo, wo wir amnusterten, dann an Bord des Dampfers, zusammen 20 Matrosen, Deutsche, Engländer und Skandinavier. Die Schiffsführung bestand außer dem englischen Kapitän aus vier Offizieren und vier Ingenieuren, alles Argentinier, die uns zufolge ihres süßlichen Temperaments bald andauernd in Atem hielten.

Während der Gepäckerlieferung kamen die Passagiere vorzufahren. Im Nu wimmelten alle Gänge des Dampfers, aus dessen Schornsteinen sich bereits schwere Rauchwolken wälzten, von ihnen, und um 1/2 Uhr heulte die „Buenos Aires“ ihren Abschiedsgruß.

Geheimnisvolle Besucher

Die Reisegesellschaft bestand aus 80 Personen, die mitgebrachte Dienerschaft mit inbegriffen. Um 6 Uhr abends waren alle nach mehrmaligem Umzug endgültig zur Zufriedenheit untergebracht. In diesem Abend ereignete sich noch ein Zwischenfall, der uns zu denken gab. Kurz vor der Abfahrt kam ein Herr an Bord, der, nachdem er mit dem Kapitän eine längere und wie es schien, sehr erregte Unterredung geführt hatte, wieder an Land ging und eine halbe Stunde später mit drei Leuten zurückkehrte. Diese wurden vom Ersten Offizier in Empfang genommen, der sich mit ihnen in den unteren Gängen der Decksaufbauten verlor. Nach dem Abendessen bemerkten wir die drei wieder, die gerade mit zwei großen Kesseln aus der Mannschaftsküche kamen und mittschiffs verschwanden. Alle drei hatten Gürtel mit Revolvertaschen umgeschlungen. Diese Beobachtung erregte unsere Neugierde.

Am nächsten Tag entwickelte sich das allbekannte Vorbild der Reisenden. Die Schaustellung kostbarer Steine und der Toilettenluxus übertraf alles, was ich bisher in dieser Hinsicht auf Vergnügungsdampfern gesehen hatte. Eine Mondspazierpromenade an Deck beschloß lange nach Mitternacht zur allgemeinen Zufriedenheit den ersten Reisetag.

Der Lärm der Unterwelt

Am zweiten Tag waren wir nach dem Mittagessen auf der Deck mit dem Nachspannen eines neuen Sonnensegels beschäftigt. Da vernahmen wir plötzlich durch die Luftschicht der unteren Räume wüsten Lärm. Während wir schreckterstarr dem immer lauterem und wilderen Geseul aus der Unterwelt lauschten, sahen wir einen der Kesselträger laut schreiend mit zerfetzten Kleidern und zerklüftem Gesicht in wahnwitziger Angst an Deck stürzen. Der Zweite Offizier, der sich gerade auf dem Wege zu uns befand, war der erste, der die große Gefahr erkannte, in der wir alle schwebten. Er wußte um die ungewöhnliche Fracht an Bord, denn ungewöhnlich war sie und gefährlich — gefährlicher als Dynamit!

Beim Anblick des blutenden, vor Angst halb wahnwitzigen Menschen befaß sich der Offizier daher keinen Augenblick und warf sich gegen die Zwischendeckstappe, deren Türen er schloß. Instinktiv ein großes Unbehagen ahnend, eilten wir ihm auf seine Rufe zu Hilfe und verbarrikadierten die Zwischendeckstappe. Aber die unheimliche, plötzlich lebendig gewordene Fracht kämpfte verzweifelt um die Freiheit, und schwere, von innen geführte Stöße erschütterten bedenklich unser notdürftig errichtetes Bollwerk.

Hundert Schwerverbrecher ohne Wärter

Mittlerweile war der Kapitän mit seinen Offizieren herbeigeeilt; auch der Fremde kam aus seiner Kajüte. Aber wie sah der Mann aus! Grauenhafte Angst und Entsetzen sprach aus seinen Zügen, und als ihn der Kapitän in plötzlich ausbrechender Wut bei beiden Schultern packte und gebrüht durchschüttelte, brach er in die Knie und schlug die Hände vor das Gesicht.

Verstummend standen wir vor der wie ein Blitz über uns hereinbrechenden Katastrophe. Der Kapitän teilte uns jetzt mit, daß die Argentinische Küstenfahrts-Aktiengesellschaft trotz seines Einspruchs mit der Regierung einen Vertrag über die Beförderung von hundert zur Deportation verurteilten Räubern und Mörder nach der Verbrecherstadt Ushuaia im Feuerland gleichzeitig mit der Vermietung des Dampfers „Buenos Aires“ an die ahnungslose Reisegesellschaft abgeschlossen hatte. Sein Einspruch verhallte ungehört, selbst der Hinweis auf die völlig ungeeigneten Einrichtungen des Luxusdampfers für Zwecke eines Verbrechertransports wurde abgelehnt. Er konnte damit aber die Einschiffung von hundert Schwerverbrechern nicht verhindern, die in der Nacht vor der Abreise heimlich unter militärischer Bedeckung erfolgte. Der Gefängnisdirektor, der den Transport persönlich begleitete, hatte das erhaltene Geld für dreißig Aufseher unterzahlt und in aller Eile drei ungeschulte Arbeiterlose angeworben, nachdem sich der Kapitän trotz vergeblicher Bestechung entschieden geweigert hatte, ihm seine Mannschaft zur Verfügung zu stellen.

Als am nächsten Tag die neuangemusterte Mannschaft und die Vergnügungsreisenden an Bord kamen, wußten außer den genannten Personen nur noch die Offiziere und der Mannschaftsfoch um die unheimliche Fracht unter Deck.

Der Aufstand unter Deck

Natürlich hatten die an vergitterte Käfige gewöhnten Verbrecher sehr bald erkannt, daß sich ihnen niemals mehr eine günstige Gelegenheit zur Flucht darbieten würde. Bei der Menageausgabe am zweiten Tag, die durch die unerfahrenen Aufseher ohne Beachtung der einfachsten Vorichtsmaßregeln erfolgte, brach das Unheil los. Im Nu waren zwei Aufseher zu Boden geworfen, ihrer Revolver beraubt und buchstäblich zertreten, während es dem dritten, schon schwer verwundet, gelang, sich loszureißen und über die kurze Treppe an Deck zu flüchten, wo er halb tot vor Angst und Schmerz die Tür hinter sich zuwarf und den Schlüssel umdrehte. Die nachdrängenden Meuterer wurden dadurch und durch das Eingreifen des Zweiten Offiziers zum vorläufigen Stehen gebracht.

In dem bevorstehenden Kampf auf Leben und Tod durften wir keine Kräfte haben. Unverzüglich wurden alle Vorkehrungen getroffen, um das Schlimmste zu verhindern.

Schwerer Kampf

Bewundernswert war die Ruhe des Kapitäns. Was er anordnete, war zweckmäßig und gut überlegt. Während wir alle Zugänge zu den höher gelegenen Decks vom Vordach ungangbar machten und besetzten, ließ er den Dampfer wenden. Der Funter hatte die Verbindung mit der Meeresebene hergestellt und es stand zu erwarten, daß man uns ebensolche Hilfe entgegenbringen würde. Inzwischen galt es, uns die heulende Meute, die bereits durch die zertrümmerte Zwischendeckstappe an Deck strömte, vom Hals zu halten. Nur mit schwerer Mühe hatten wir eine Panik unter den tödlich erschrockenen Passagieren verhindern können. Sie hatten sich in die Gesellschaftsräume zurückgezogen, wo sie vor allen Zufällen am besten geschützt waren.

Der Sturm erlosch, als wir gerade mit unseren Vorbereitungen fertig waren. Die Aufgänge wurden mit Hilfe des starken Feuerhydranten vertei-

ligt, keiner konnte den armdicken Wasserstrahlen standhalten, wer davon getroffen wurde, der flog wie von einem Meisen geschleudert, ein paar Meter durch die Luft.

Geschossen wurde zuerst von den Meuterern mit den erbeuteten Revolvern. Als der Erste Offizier schwer verletzt mit einem Brustschuß fiel, eröffnete auch der Kapitän mit seinen Offizieren von der Brücke aus das Feuer, wobei zwei Verbrecher getötet wurden. Der ganze Angriff dauerte höchstens zehn Minuten und wurde abgeschlagen. Die Meuterer zogen sich in die unteren Gänge zurück, wo sie vor den Wasserstrahlen sicher waren.

Die Orgie

Schon nach kurzer Zeit verriet uns der steigende Lärm und das johnde Geheul, daß die Banditen über die Alkoholvorräte hergefallen waren. Immer toller wurde ihr Treiben. Unter unsern Füßen tobte eine Hölle, wodurch die bebauernden „Vergnügungsreisenden“ neuerdings in den Zustand fassungsloser Todesangst versetzt wurden. Mit verdoppelter Aufmerksamkeit hielten wir Wache. Nachts blieb kein Winkel des Schiffes unbeleuchtet, und mit Vollkraft ging es dieselbe Strecke zurück, die wir auf der Ausreise im Spaziertempo hinter uns gebracht hatten.

Mit ungeduldiger Spannung warteten wir auf bestimmte Nachrichten über die zugesagte Hilfeleistung. Da alle Wirtschaftsräume in den Händen der Meuterer waren, konnten weder wir noch die Reisenden verköstigt werden. Die Frauen und die Kinder litten am meisten, besonders die verprügelten Kleinen konnten nicht verstehen, warum man sie hungern ließ. Endlich kam der Funter, der noch keine Sekunde von seinen Apparaten gewichen war, freudestrahlend auf die Brücke.

Das Torpedoboot

Unter der drückenden Last der ungeheuren Verantwortung hatte sich die Argentinische Küsten-

Pariser Kammer legt scharfes Tempo vor

Drei Sitzungen an einem Tage — Doumergue notiert 440:150

dnb. Paris, 22. Februar.

Die Kammer, die gestern drei Sitzungen abgehalten hat, um den neuen Haushalt zu verabschieden, hat in ihrer ersten Sitzung eine Reihe von Artikeln angenommen, so denjenigen, der vom 1. Juli 1934 ab eine zehnprozentige Sonderbesteuerung ausländischer Arbeiter in Industrie und Handel einführt, soweit sie nicht schon über zehn Jahre in Frankreich tätig sind. Die Besteuerung wird von den Arbeitgebern eingezogen.

Bei dem Artikel, der Kredite für die Pulverbeschaffung im Hinblick auf die industrielle Mobilisierung vorzieht, erklärte der Regierungskommissar, es handle sich nicht um die Herstellung von Dynamit, sondern eines dynamitexplosivstoffes, das man für Zwecke der Landesverteidigung brauche. Kriegsminister, Marshall Petain führte aus, man wolle nicht der Dynamitfabrikation Abbruch tun.

„aber man brauche im Hinblick auf eine Mobilisierung ergänzende Fabrikationen“.

Auch dieser Artikel wurde angenommen. Im Verlauf der Kammeransprache über den Haushaltsplan unternahm der sozialistische Abgeordnete Chasseigne einen Vorstoß wegen des Rekrutierungsgesetzes. Dies Gesetz enthält im Hinblick auf den Rekrutenausschlag in den nächsten Jahren Bestimmungen, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, in den Jahren ab 1934 einen Teil der jüngsten Wehrpflichtigen nicht einzuzulassen, sondern sie für die sogenannten „mageren Jahre“ zurückzustellen. Das Gesetz hatte am 10. Dezember zu einer erregten Aussprache in der Kammer geführt, war aber dann schließlich verabschiedet worden. Der Abgeordnete fragte, ob dieses Gesetz nun wieder zurückgezogen werden sei. Der Finanzminister Germain-Martin versuchte der Frage auszuweichen, indem er darauf hinwies, daß diese Angelegenheit außerhalb des Rahmens der Finanzberatung liege.

Chasseigne rief: „Die Frage war bereits entschieden!“ — Finanzminister Germain-Martin erwiderte: „Die Frage ist derart, daß es zweckmäßig sein könnte, die Frage wieder aufzunehmen.“ (Beifall rechts und in der Mitte). — Chasseigne: „Dann ist also das Gesetz zurückgezogen worden.“

Das bedeutet eine Entwicklung in Richtung auf die Herabsetzung der Dienstzeit!

Finanzminister Germain-Martin: „Der Gesetzesvorschlag ist nicht zurückgezogen worden, sondern liegt dem Senat vor.“

Im weiteren Verlauf der Aussprache griff Ministerpräsident Doumergue persönlich ein, indem er die Vertrauensfrage gegen die Zurückverweisung mehrerer Anträge, die Kredite für die soziale Fürsorge behandeln, an den Ausschuss einsetzte. Mit 440 gegen 150 Stimmen wurde der Regierung das Vertrauen ausgesprochen.

Die französische Kammer hat in ihrer Nachtsitzung die Beratungen über den Haushaltsplan von 1934 abgeschlossen und tritt am heutigen Donnerstag nachmittag wieder zusammen, um verschiedene vorläufig zurückgestellte Artikel und den Artikel 1 zu verabschieden, der die gesamten Kredite für das neue Haushaltsjahr eröffnet. Der Finanzminister wird noch einmal vor dem Finanzausschuß der Kammer erscheinen, um zu verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Kammer

im Laufe des heutigen Donnerstags die erste Lesung beendet

so daß sich der Senat schon am Montag mit dem Haushaltsplan befassen kann. Der Wunsch des Ministerpräsidenten, den Haushalt vor dem 28. Februar zu verabschieden, scheint sich demnach zu verwirklichen.

dnb. Berlin, 22. Februar. Die „Deutsche Luftwaffe“ hat den planmäßigen Postflugdienst über den Südatlantik ausgenommen.

Kiew kommt wieder zu seinem Recht

Vor einer neuen Zeitspanne sowjetischer Ukrainepolitik

„Kiew ist die Mutter der russischen Städte“ — so lautet ein russischer historischer Ausspruch, der wie alle osteuropäische Geschäfte mit der Gegend zusammenhängt. Nach dieser bestand die Stadt am Dnjepr schon im 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Aber anzunehmen ist, daß Kiew auch geraume Zeit vorher als wichtiger Fürstentum und Handelsplatz existiert hat. Die Ortsbezeichnung Kiew ist vom ukrainisch-polnischen Ausdruck Kyj bzw. Kyj — der Stork — abzuleiten. Die russische Sprache kennt dieses Wort nicht, hat nämlich dafür andere Bezeichnungen. In der alten russischen Geschichte, als Moskowien (Großrußland) noch gar nicht hervortrat, war Kiew führend. Wie alle osteuropäischen Städte wurde auch Kiew von normannischen Fürsten beherrscht, die deutsche Händler und Handwerker ins Land riefen und später die jüdische Einwanderung duldeten. Die formlose Masse der slawischen Banernbevölkerung lebte noch jahrhundertlang auf dem platten Lande dumm dahin, bis ihre zahlreichere Überlegenheit endlich die Verlanung der nordischen Herren, deren Gangrafen und Ritter und schließlich auch der dünneren Stadtbevölkerung automatisch erreichte. Mit dem Hochkommen Moskaus verblähte die Bedeutung Kiews mehr und mehr. Im späten Mittelalter gelangte es in ein lockeres Abhängigkeitsverhältnis von Polen, das schließlich von einer um so strafferen russischen Oberherrschaft abgelöst wurde. Diese besteht in Wirklichkeit heute noch fort. Die soziale Zwischenzeit war unruhig und lunterbun, ohne im 15. und 16. Jahrhundert einen eigenen Staat, ja nicht einmal ein eigenes Volkstum herauszubilden zu können. Der ukrainische Zugriff kam erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahr-

hunderts auf und hat bis heute nicht die vollstehenden Nebenbegriffe „Rutenen“ und „Ruthenen“ ganz verdrängen können.

Nicht ohne Absicht hat die Politik des Kreml vor einem halben Menschenalter Charkow zur Hauptstadt der Ukraine erhoben. Charkow liegt am Mittellostrand des Landes der schwarzen Erde, ist als Stadt eine russische Neuschöpfung mit verhältnismäßig entwickelter Industrie und ganz überwiegend russischer Bevölkerung. Der Volkswirtschaft brauchte dieses Element, um einen Stützpunkt für seine Beherrschung der Ukraine zu haben. Wir haben darauf in früheren Jahren schon hingewiesen. Nun verließ die ukrainische Politik des Kreml gerade im vorigen Jahr recht lebhaft, hauptsächlich als Folge der deutschen Erhebung. In der Ukraine selbst geschah zwar kaum etwas Außerordentliches, aber die Stimmung in Moskau ward umgeschlagen. Mitkränen und Argwohn beherrschten die Gemüter, beeinflussten die Politik und damit auch die Sowjetpresse. Das begonnene Jahr 1934 bringt eine Fortsetzung der nervösen Ukrainepolitik Moskaus. Kiew (russisch — Kijew, ukrainisch — Kyjew, polnisch Kyjuw), soll nun wieder zu seinem alten Recht kommen auf Kosten Charkows. Gekleidet ist die Verordnung in eine „Verfügung der 12. Sitzung der ZSU/W“, mit der die Bestimmung des „ukrainischen Zentralen Volkswirtschaftsausschusses“, die Regierungsbehörden im Herbst dieses Jahres nach Kiew zu verlegen, zusammenfällt. In der amtlichen Besart sind die wichtigen Industriebezirke der Ukraine soweit festgestellt und haben sich die hauptsächlich zur Entwicklung der Erz- und Kohlegewinnung neugeschaff-

fahrts-A. G. an die Regierung gewendet, die sofort ein Torpedoboot mit der Hilfeleistung betraute, da es sich um das Leben der angesehensten Familien des Landes handelte. Die Despeche meldete kurz, daß ein Kriegsfahrzeug um 8 Uhr abends Buenos Aires verlassen hatte.

Die Stimmung der Reisenden schlug nach Verabschiedung der Freudenbotschaft in hellen Jubel um, und als um 4 Uhr früh das Torpedoboot dabrauste, wurde es mit ausgelassener Freude begrüßt. Der Kommandant kam an geschützter Stelle an Bord, wo er sich mit dem Kapitän über die weiteren Schritte einigte.

Zur Zeit, als das Torpedoboot bei uns eintraf, lagen die Meuterer schon hundentlang sinnlos betrunken in den unteren Räumen. Die Beratung auf der Brücke war daher kurz. Frauen und Kinder wurden zur Vorhut auf das Torpedoboot gebracht, während die männlichen Reisenden, denen plötzlich der Mut gewachsen war, unbedingt an Bord bleiben wollten.

Die mit schußfertigen Gewehren in die unteren Räume eindringenden Seefahrer fanden die Verbrecher besinnungslos herumliegen. Nach Alkohol war unter bester Verbündeter gewesen. Der erste Stunde waren 98 Banditen, an Händen und Füßen gefesselt, wieder im Zwischendeck. Die schrecklich zugerichteten Leichen der beiden Aufseher und die gefallenen Banditen wurden in eine Kammer geschafft.

Nachdem jedwede Gefahr geschwunden war, kehrten die Frauen und Kinder wieder auf dem Dampfer zurück. Nur die auf dem Vordach postierten Seefahrer erinnerten noch an Stunden der höchsten Not.

Als wir nach Mitternacht in Buenos Aires eintrafen, standen am Pier zwei bis an die Zähne bewaffnete Regimenter bereit, die aus allen Himmeln gerissenen Verbrecher liebevoll in Empfang zu nehmen. Der vollständig niedergebrogene Gefängnisdirektor wurde als letzter abgeführt. Die empörten Fahrgäste, die wie durch ein Wunder einem schrecklichen Ende entgangen waren, ruhten nicht eher, bevor nicht außer dem Gefängnisdirektor auch die allzu tüchtigen Funktionäre der Meererei hinter Schloß und Riegel saßen.

Der Reichsbischof errichtet das kirchliche Außenamt

dnb. Berlin, 22. Februar.

Der Reichsbischof hat, wie der „Evangelische Pressedienst“ kirchenamtlich mitteilt, das kirchliche Außenamt für auswärtige Angelegenheiten bei der Deutschen Evangelischen Kirche (kirchliches Außenamt) errichtet. Zum Leiter dieses Amtes hat der Reichsbischof Oberkonsistorialrat D. Theodor Fiedel ernannt und ihm den Titel Bischof mit dem Recht zum Tragen eines bischöflichen Amtskreuzes verliehen.

Das kirchliche Außenamt hat die in der Verfassung festgelegte Aufgabe, die enge Verbindung der Deutschen Evangelischen Kirche mit den evangelischen Kirchen Deutschlands in Aus- und Lande zu pflegen und zu festigen. In seinem Bereich gehört ferner die Pflege der Beziehungen zu den befreundeten Kirchen des Auslandes. Mit dem auf den gleichen Gebieten tätigen freien kirchlichen Organisationen wird das Außenamt enge Fühlung halten und damit die gesamte kirchliche Arbeit zur Pflege der Beziehungen mit dem evangelischen Auslandesdeutschum und mit den befreundeten Kirchen des Auslandes unter eine einheitliche Führung stellen.

Der Landesbischof der Deutschen Evangelischen Kirche angaburgischen Bekenntnisses im Königreich Schweden, Dr. Philipp Popp, ist in Berlin eingetroffen, um mit der Deutschen Evangelischen Kirche Verhandlungen über eine freundschaftliche Zusammenarbeit beider Kirchen zu führen.

Bischof Dr. Popp wurde am Mittwoch vom Reichsbischof empfangen. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Reichsbischof an die innige Verbundenheit, die von jeher zwischen den deutschen evangelischen Glaubensgenossen in Schweden und dem Mutterlande der deutschen Reformation bestanden habe. Von dieser Glaubens- und Weltgemeinschaft hätten auch die großen Luther-Beiten in Schweden Ende vorigen Jahres ein breites und großartiges Zeugnis abgelegt. Der Reichsbischof schloß mit der Versicherung, daß die geeinte Deutsche Evangelische Kirche sich mit gesamelter Kraft hinter die deutschen evangelischen Volkstumskirchen jenseits der Grenzen stellen werde.

nen Verwaltungsgrenzen schon in solchem Maße eingebürgert, daß es notwendig geworden sei, die Verwaltung der Ukraine und des Zentralapparats der Partei wie der Sowjets näher an die an der Schlagebenen landwirtschaftlichen Bezirke rechts vom Dnjepr heranzurücken. Endlich soll damit eine weitere und schnellere Entwicklung des nationalen, kulturellen Aufbaus und der bolschewistischen Ukrainisierung auf der Grundlage von Industrialisierung und Kollektivierung erreicht werden. Der Kreml legt also nach wie vor das Hauptgewicht auf die Industrie und deren immer engerer Verbindung mit der Landwirtschaft, alles streng auf der Parteigrundlage, die ja auch den „nationalkulturellen Aufbau und die bolschewistische Ukrainisierung“ zu fördern hat. Also keine Ukrainisierung der Ukraine schlechthin, sondern in den genau vorgezeichneten Grenzen der eigentlichen Sowjetpolitik. Im Grunde läuft alles auf eine weitere Durchdringung des heute noch ganz überwiegend agrarwirtschaftlich entwickelten Landes mit bolschewistischem Geist hinaus, angedeutet engerer nationalsozialistischer und geistig-seelischer Angleichung von Land und Leuten an das arifremde Großrußland. Zwar bedeutet die Zurückverlegung der ukrainischen Hauptstadt nach Kiew ein Zugeständnis an den nationalukrainischen Gedanken, jedoch haben alle im Erlaß vorstichlich angedeuteten und unausgesprochenen Vorbehalte diese Konzession wieder auf, ja lassen sogar erwarten, daß es Moskau angelegenlich darum zu tun ist, weitere Ketten um das neuerdings so schwer geprißte Land der schwarzen Erde zu spannen, damit der Rest erhalten bliebe. Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, daß für die Ukrainepolitik der Sowjets eine neue Phase beginnt, deren Ursprung weniger auf Kiew selbst oder das herrschende Moskau zurückzuführen sein mag, als auf Zwangsläufigkeiten der europäischen Gesamtpolitik.

„Ich habe Troja gefunden!“ von Curt Corinth

Roman eines deutschen Pioniers • Heinrich Schliemanns Kampf und Erfüllung
Vom Lehrling zum Schiffsjungen / Vom Millionär zum genialen Entdecker

Siebente Fortsetzung*)

Das also war das zerstörte Troja!

Hier auf diesem Tore hatte den trojanischen Greifen die Schönheit der Frauen, hatte Helena, um deren Besitz der zehnjährige Kampf tobte, die Helldengengestalten ihrer gottentsetzten Feinde gewiesen! Hier war das Stäbchen Tor!

Wie hat nun alle aufgewandete Ausdauer, alle tapfer ertragene Mühsal sich gelohnt! Wie triumphiert die Begeisterung durch die Brust des Entdeckers, der alte Sage zu neuer Wirklichkeit belebt hat!

Seht ihn, da steht er, tränenden Auges, die Gattin am Arm, die Mitarbeiter um sich versammelt, die Rechte gegen die Ueberreste heitiger Menschheitsvergangenheit gerichtet:

„Möge dies erhabene Denkmal von Griechenlands Heldentum fortan auf ewige Zeiten die Blicke der durch den Hellenismus fahrenden Völker, möge es ein Wallfahrtsort werden für die wüßbegierige Jugend aller künftigen Generationen und sie begeistern für die Wissenschaft, besonders für die herrliche griechische Sprache und Literatur! Möge es die Veranlassung werden zur baldigen vollständigen Aufdeckung von Trojas Ringmauern, die notwendigerweise mit diesem Turm, höchstwahrscheinlich auch mit der auf der Nordseite von uns hochgelegten Mauer, in Verbindung stehen müssen, und deren Aufdeckung jetzt sehr leicht ist! — Herrgott, ich danke Dir, Ewig, Du da droben ich danke Dir, Du hast mich und mein Werk strahlend gesegnet!“

Der trojanische Schatz

Triumph um Triumph!

Es kommt der Sommer des Jahres 1878. Vor nunmehr sechzig Jahren ist es gewesen, da läuft die Kunde über die ganze zivilisierte Erde:

„Kein Zweifel mehr! Troja entdeckt! Unerhörte Entdeckung eines trojanischen Schatzes durch den Deutschen Schliemann!“

Jedes Herz, das damals einen Anhauch klassischer Geistes verspürte, klopfte hoch auf, vor allem in Deutschland!

Troja? Die Kunde von den Grabungen, die dieser fanatische Deutsche ganz mit eigenen Mitteln, ohne jedwede staatliche Unterstützung, an klassischer Stätte seit zwei Jahren veranstaltete, war noch nicht recht über interessierte Kreise hinausgedrungen. Aber ein Schatz — ein trojanischer Schatz? — Das schlug wie eine Bombe ein. Fortan blieb der Name Schliemann in aller Munde.

Wie nun verhielt es sich mit dieser Entdeckung? Heinrich Schliemann, der in jenen Stunden sich vielleicht erinnert, wie er einst als Kind auszog, den Schatzgräber zu spielen, um die bedrängten Eltern zu retten, erzählt den dramatischen Augenblick mit folgenden Worten, denen heute schon ein Hauch von Klassizität anhaftet:

„Ein Graben von Westen her war im Mai 1873 nach Durchbrechung verschiedener Ringmauern auf die Fortsetzung der großen Pergamosbefestigung gestoßen. Während wir an dieser Umfassungsmauer vordrangen und immer mehr von ihr aufdeckten, traf ich eines Tages dicht neben dem alten Hause, das wir bloßgelegt, etwas nordwestlich von dem Tor, auf einen großen kupfernen Gegenstand von merkwürdiger Form, der sogleich meine ganze Aufmerksamkeit um so mehr auf sich zog, als ich glaubte, Gold dahinter schimmern zu sehen. Auf dem Kupfergerät aber lag eine steinharte, fünf Fuß starke Schicht rötlicher und brauner, kalanterter Trümmer, und über dieser wieder zog sich die fünf Fuß dicke und zwanzig Fuß hohe Befestigungsmauer hin, die kurz nach der Zerstörung Trojas errichtet sein muß.“

Wollte ich den wertvollen Fund für die Altertumswissenschaft retten, so war es zunächst geboten, ihn mit größter Eile und Vorsicht vor dem Habgier meiner Arbeiter in Sicherheit zu bringen; deshalb ließ ich denn, obgleich es noch nicht die Zeit der Frühfrühspause war, unverzüglich zur Pause rufen.

Während nun meine Leute durch Ausruben und Essen in Anspruch genommen waren, ließ ich den Schatz mit einem großen Messer aus seiner steinharten Umgebung, ein Unternehmen, das die größte Anstrengung erforderte und zugleich in höchstem Maße lebensgefährlich war, denn die große Befestigungsmauer, unter welcher ich graben mußte, drohte jeden Augenblick auf mich herabzusinken. Aber der Anblick so zahlreicher Gegenstände, deren jeder einzelnen für die Archäologie von unschätzbarem Werte sein mußte, machte mich tollkühn und ließ mich an die Gefahr gar nicht denken.

Doch würde trotzdem die Fortschaffung des Schatzes mir nicht gealldet sein, wenn nicht meine Gattin mir dabei behilflich gewesen wäre. Sie stand, während ich arbeitete, neben mir, immer bereit, die von mir ausgegrabenen Gegenstände in ihrem Schale zu wachen und fortzutragen.“

Verhaltener Schrei auf Schrei bearbeitete jedes einzelne Stück dieses großen trojanischen Schatzes, wie ihn die Geschichte getauft hat: pfundschwere goldene Becher, große silberne Kannen, goldene Diademe, Armbänder, Halsketten, aus Tausenden von Goldplättchen mühsam zusammengebeftet. Das alles konnte nur der prunkhafte Besitz eines mächtigen Herrschers über dieses Land sein!

Die Weibestunden dieser großen Entdeckung bilden einen der Höhepunkte in dem abenteuerlichen Leben des Deutschen Heinrich Schliemann. Kaum je sind Träume einer phantastischen Jugend so glänzend erfüllt worden wie hier. Nie zuvor hat je ein kindlicher Schatzgräber zu solch geeignetem männlichen Schatzgräber sich entwickelt. Was sein Homer besungen, das meinte der Entdecker nach jahrelangem Trachten jetzt mit Händen zu greifen! Er hatte in Priamos stolzer Feste gewelt; Schätze des unglücklichen Königs nannte er nun sein eigen!

Nach solchen Erfolgen überkam den Forscher ein Gefühl der Sättigung. Er stellte sich im Sommer 1878, wie er meinte, für immer die Arbeiten in

und bei Troja ein und kehrte mit seinen Funden nach Athen zurück.

Auf neuen Pfaden

Zur Ruhe soll dieser Maßlose während dieses Erdendaseins nicht kommen. Kaum nach Athen zurückgekehrt, erfährt er, daß die türkische Regierung ein Gerichtsverfahren gegen ihn angestrengt hat mit dem Anspruch, wenigstens die Hälfte der in Troja gemachten Funde ausgeliefert zu erhalten. Die Berechtigung dieses Anspruchs ist zweifelhaft. Nur mit eigenen Mitteln hat Schliemann seine Ausgrabungen ermöglicht. Und mit aller Macht seines Herzens und seiner Phantasie hängt der Entdecker an den Früchten seiner mühevollen Arbeit. Und nun soll er die Hälfte davon nach Konstantinopel forgeben, wo doch keineswegs die Aussicht vorhanden ist, daß die Funde in einem geordneten Museum der Forschung zugänglich gemacht werden?

Nimmermehr! Ein Jahr läuft der Prozeß. Er wird beendet,

indem Schliemann dem türkischen Minister für Volksaufklärung die Summe von fünfzigtausend Franken zur Verwendung für das kaiserliche Museum stiftet. Das ebnet für die Zukunft die Wege, wennschon fortan die Zeiten des stillen, unbeaufsichtigten Grabens vorüber sind. Nunmehr entfennt die türkische Regierung Aufpaffer überallhin, wo Schliemann weilt. Er hat der Schikanen noch mancherlei zu bestehen — aber er überwindet sie mit der ihm angeborenen Fähigkeit, die diesem blutarmen Pastorensohn während seines Daseins zu strahlendem Sieg geführt hat.

Jedenfalls: kaum hatte Schliemann die Arbeiten von Hissarlik fürs Erste abgeschlossen, als es ihn, erfüllt von seiner Entdeckung der Wohnstätte des Priamos, drängte, den Sitz des mächtigen Feindes, des troischen Königs, des Agamemnon, das goldreiche Mykenae, wie es Homer nannte und pries, vom Schutze zu befreien.

Im Jahre 1874 fährt er hier in und bei Mykenae, im Peloponnes, im äußersten Winkel des Tales von Argos, da, wo die Straßen ausgehen, über die Berge nach Korinth, mit den ersten Gra-

Das „Rote Kreuz“ genügt nicht mehr

Was wird aus den Verwundeten im nächsten Krieg? — Militärärzte und Juristen auf der Suche nach einer neuen internationalen Vereinbarung

Brüssel, 22. Februar.

Wie das Völkervereinigungsbüro International de Documentation mitteilt, hat der regierende Fürst von Monaco angeregt, eine internationale Zusammenkunft von Militärärzten und Juristen aller Länder nach Monaco einzuberufen. Auf dieser Zusammenkunft soll die Schaffung einer Konvention sein, durch die die Arbeit der Sanitäts-Organisationen und überhaupt das Schicksal der Verwundeten in einem kommenden Krieg geregelt wird.

Man geht davon aus, daß in einem kommenden Krieg, den Gott verhüten möge, die Bedingungen für die Verwundeten ganz andere sein werden als bisher. Auch die Fahne des Roten Kreuzes — selbst wenn man allen schlechten Willen ausschaltet — wird nur noch einen illusorischen Schutz bieten. Dies umso mehr, als ja die Bombenflugzeuge eine bedeutende Rolle spielen werden. Die Bombenflieger aber können unter Umständen die Roten-Kreuz-Fahnen gar nicht sehen.

Wie wir erfahren, wollen die Belgier vorschlagen, in der Front regelrechte neutrale Sanitätsstädte einzurichten, die nicht nur von allem Feuer verschont bleiben, sondern denen man auch auf beiden Frontseiten größtes Entgegenkommen und jede Hilfe angedeihen läßt.

Ferner sollen diese Städte von neutralen Sanitätsabteilungen verwaltet werden, die von den nichtkriegführenden Mächten gestellt werden

und gleichzeitig die Verbindungslieder zwischen den Sanitätsabteilungen auch der kriegführenden Mächte darstellen sollen.

Diese Sanitätsstädte müßten auf weite Sicht Tag und Nacht gekennzeichnet sein und gelten gewissermaßen als extraterritorial mitten im Schlachtfeld.

Auch von anderen Ländern, vor allem von England, sind zahlreiche Vorschläge in dieser Richtung unterbreitet worden. Hier spricht man von ganz bestimmten Kampfpausen, die jeden Tag einmal oder auch zweimal eintreten sollen und während deren nur Sanitätspersonal außerhalb der Stellungen unterwegs sein dürfte und Truppenbewegungen unternommen werden.

Die Organisation der Monaco-Konferenz läßt sich noch nicht überschauen. Entsprechend sind auch die übrigen bis jetzt unterbreiteten Vorschläge der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Bedenklich erscheint die Eile, mit der eine derartige Konferenz angestrebt wird.

Anb. Neval, 22. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich der Gesundheitszustand des Chefs der D. G. P. U., Menschinski, so verschlechtert, daß Partei und Regierung beschloßen haben, ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Urlaub zu gewähren. Die Leitung der D. G. P. U. übernehmen Kuzow und Jagoda.



Deutsche Sportler im Beruf

Auf der Kampfbahn kennt sie jeder, aber wie wenig ist uns von ihrer Tätigkeit bekannt, die sie außerhalb ihres Sports ausüben? Unserem Bildberichterstatter ist es gelungen, einige wohlbekannte deutsche Sportgrößen während der Ausübung ihres Berufes aufzunehmen. (Oben, von links) Hans Helmuth Krause, der 1931 Deutscher Meister über 1500 Meter wurde und für Teutonia in den Brandenburgischen Meisterschaften im Schlußlauf gegen Widmann den Sieg in der 4 mal 1500-Meter-Staffel erzog, ist Hilfsprediger — Gustav Jaenicke handhabt, wie man hier sieht, den Schusterpfriem ebenso sicher wie im Sport den Eishockeystock und den Tennisschläger. Neben seiner erfolgreichen sportlichen Tätigkeit hat er die Schuhmachergefellensprüfung abgelegt und arbeitet nun im väterlichen Geschäft — Otto Krohn, schon ein Jahrzehnt hervor-

ragender Langstreckenläufer und als Spezialist für Waldläufe mehrfacher Deutscher Meister auf diesem Gebiet, ist Lagerbeamter im Reichspostzentralamt. (Unten, links): „Hanne“ Sobet, Berliner beliebtester Fußballer, der auch in vielen Länderkämpfen durch seine vorzügliche Technik einen internationalen Namen sich geschaffen hat, arbeitet wochentags am Effektensalter einer Bank — rechts: Ellen Braumüller, Deutschlands beste Mehrkämpferin in der Leichtathletik, Weltmeisterin im Dreikampf, mehrfache Deutsche Fünfkampfmehrerin und vorübergehend Inhaberin des Weltrekordes im Speerwurf, hat in ihrem Beruf als Gymnastiklehrerin und Orthopädin eine ideale Ergänzung zu ihrem Sport gefunden. Hier läßt sich ihre nicht weniger bekannte Schwester und Sportskameradin Inge, die sich als Redaktionssekretärin ihren Lebensunterhalt verdient, von ihr behandeln.

bungen vor. Im Jahre 1870 setzt er ein mit der ihm blutgemäßen Intenität.

Er beginnt an drei Stellen. Die großen, in den Abhäng des beherrschenden Berges außerhalb der zerfallenen Burg hineingebauten Kuppelräume, hält Schliemann ebenso wie der antike „Baubecker“ Griechenlands, der Geschichtsschreiber Pausanias, für Schatzkammer des Pelopidenhauses, das nicht nur dem Namen seinen Namen gegeben, sondern es auch von hier aus beherrscht hatte, und dem Pelops, Atreus und Agamemnon laut Homer entstammten. Diese Annahme bewahrheitet sich nicht. Dagegen gelingt es dem Forscher, das im Schutze verunkelte Haupttor der Pelopidenburg freizulegen, über welchem die bis dahin als die ältesten Werke griechischer Bildhauerei geltenden Löwen die Wacht halten. Wer heute zur Burg von Mykenae wandert, der schreitet über die Schwelle, über die Agamemnon aus- und eingegangen ist!

Und unmittelbar hinter dem Löwentor...

Man findet Grabsteine mit uralten Reliefs. Man findet schwere Steinplatten, die irgend etwas Geheimnisvolles bergen und decken müssen —

Weg mit den Steinen!

Ein Schatz liegt man in die Erde und Fel-sen, und nachdem in einiger Tiefe Steinlagen befestigt sind, die nach Befestigungen bei den Totenopfern als Mäure gedient haben, da ruht man etwa sechs Meter tief mit der Erde auf Grund.

Und auf diesem Grund liegen, in fünf Gräbern ausgebreitet, fünfzehn Leichen, angehan mit märchenhaftem Goldschmuck...

(Fortsetzung folgt).

Kiellegung eines französischen 7000-Tonnen-Kreuzers

Anb. Paris, 22. Februar. Auf der Staatswerft von Seine-sur-Mer ist ein 7000-Tonnen-Kreuzer „Montcalm“ auf Kiel gelegt worden, der zum Flottenbauprogramm von 1932 gehört. Er wird mit neun 15,2-Zentimeter-Geschützen, die auf Drehtürmen angebracht sind, acht Flugzeugabwehrgeschützen, vier Flugzeugoberschützen, einer Flugzeugschleuder und zwei Flugzeugen ausgerüstet. Die Besatzung wird aus 24 Offizieren und 600 Mann bestehen.

Admiral Byrd funkt von einem Eisberg aus

Newyork, 22. Februar. Admiral Byrd, der noch immer mit seinem Flaggschiff unterwegs ist, um die Küste der Antarktis in dem Bezirk des Stillen Ozeans zu erforschen, hat in der Nacht zum Sonntag mittels seiner kleinen Rundfunkanlage eine Botschaft an die Welt gesandt, in der er erklärte, er müsse befürchten, daß das Lager der Expedition in Little America verloren gehen werde, da die Barriere des Eises im Süden aufbreche. Die Entdeckung, daß die große Eisbarriere, auf der sich das Lager befindet, langsam ins Meer hinausstreibe, wurde erst in den letzten Tagen gemacht. Seitdem arbeiten alle Männer an der Errichtung neuer kleiner Schneehäuser im Südosten des Hauptlagers, im oberen Teil der Eisbarriere. „In der nächsten Woche“, so schloß Byrd seine kurze Ansprache, „werden wir von einem Eisberg aus senden!“

135 Stunden-Kilometer auf Schneeschuhen

Zum fünften Male führte der Ski-Klub Alpina in St. Moritz sein „Kilometer Lance“ durch. Der Gang dieser 100-Meter langen Strecke stellt weiter nichts dar als — in vergrößertem Maßstabe — den Gang einer Sprungschanze, nur daß der Fahrer nicht springt, sondern nach tüchtigem Anlauf in Höchstleistung in die Tiefe sauft.

In den verschiedensten Ausrüstungen traten die Bewerber zum Kampf an. Leute wie der Norweger Sigmund Nord, der Schweizer Reto Badrut und der Desterreicher Kobl benutzten einfache Touren- und Sprungski. Andere wieder hatten ihre

Bretter mit Bleiplatten benagelt,

um möglichst hohe Geschwindigkeiten zu erzielen. Eine Sturzhaube wirkte noch überzeugender auf die Zuschauer. Die ganz schnellen, wie die Desterreicher Huber, Gasperl und Klingler, hatten sich zur Verringerung des Luftwiderstandes einen nach hinten spitz zulaufenden Kegel auf den Rücken geschnitten, und auch ihre Sturzhaube hatte eine ähnliche Form.

Es gab, wie nicht anders zu erwarten war, phantastische Leistungen. In der Klasse I mit Spezialausrüstung wurden für den Sieger, den Innsbrucker Leo Gasperl, über die Gesamtstrecke von 100 Metern, die ein Gefälle von rund 37 Grad aufwies, 129,265 Stundenkilometer gefahren. Außerdem hatte man noch an verschiedenen Stellen elektrische Zeitmesser aufgestellt, um auch die absolute Geschwindigkeit feststellen zu können. Diese betrug

auf einer 50 Meter langen Strecke 135,849 Stundenkilometer.

Damit blieb Gasperl allerdings noch etwas unter seinem Rekord, den er im Februar 1932 mit 136,2 Stundenkilometer aufgestellt hatte.

Erfolg des ostpreussischen Boxers Eisenheim

In der Vorkampfrunde der Brandenburgischen Box-Meisterschaften, die am Dienstagabend in Berlin ausgetragen wurden, konnte der Ostpreuße Eisenheim in der ersten Runde über Pudemell siegen.

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebietes

Fußball-Ausschuß, Bezirk Memel
Anschrift: R. Döring, Memel, Schlewiesstr. 14

Spielplan

für Sonntag, den 25. Februar 1934

Bauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Ort	Schiedsrichter
Sp. Bgg. : Freya Vfr	B-Jun.	8.30	Spd. p.	
Sp. Bgg. : S. G. M. A.-Jun.	9.30	Spd. p.	Eluigys	
Saults : R. D. S.	B-Sen.	11.00	Spd. p.	
R. S. S. : Sp. Bgg.	IV-Sigla	2.00	Kaf.	Döring

R. Döring.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 23, 28, 30, 31, 32, 34, 35.

Trauertage in ganz Belgien

G. P. Brüssel, 22. Februar.

In ganz Belgien läuten die Trauerglocken. Das Land ist durch den tragischen Tod des Königs Albert I. in tiefe Bestürzung verfallen. Der Ministerpräsident hat für 15 Tage Landestrauer und bis zum 17. August Hoftrauer angeordnet. An der Beisetzung, die am Donnerstag in feierlichster Form erfolgen wird, nehmen neben den Mitgliedern der belgischen Regierung, des Hofstaats und der Generalität Abordnungen des französischen und englischen Heeres, Mitglieder der meisten europäischen Regierungen und zehn Könige und Kronprinzen teil.

Bis zur Eidesleistung, die am Freitag in dem festlich geschmückten Palais de la Nation stattfindet, führt für den Kronprinzen Leopold der Ministerpräsident die Regierung. Danach wird der neue König Leopold III. feierlich gekrönt und am Sonnabend erfolgt dann der Einzug des jungen Königspaars in die Hauptstadt.

Wie Prinz Leopold den Tod seines Vaters erfuhr

Selten ist ein Prinz unter so dramatischen Umständen auf den Thron berufen worden, wie dieser Tage Leopold, der Herzog von Brabant. Er hielt sich seit 12 Tagen mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Astrid, in dem Schweizer Winterortplan Abelboden auf, und wohnte im „Grand-Hotel“. In der Nacht zum Sonntag, um 4 Uhr, wurde festgelegt seine Zimmertür geklopft. Ein Depeeschengebote überreichte ein Telegramm von dem in Belgien verbliebenen Adjutanten des Herzogs. Es berichtete in knappen Worten von einem schweren Unfall des Königs und forderte den Prinzen dringend auf, augenblicklich nach Belgien zurückzukehren.

Wenige Minuten später läutete das Telephon. Der Adjutant meldete sich und bat noch einmal, der Herzog möge so schnell wie irgend möglich kommen. „Sagen Sie mir, was sich ereignet hat!“ bat der Prinz, aber die Antwort lautete nur, die Anwesenheit des Prinzen sei unbedingt erforderlich.

Schließlich trat die Prinzessin ans Telephon. Ihr teilte der Adjutant den tragischen Tod des Königs mit. Er bat sie aber, sie möge ihrem Gemahl die Nachricht recht schonend weitergeben.

Wenige Minuten später war das ganze Hotel in höchster Aufregung. Die Direktion versuchte ein Flugzeug für die prinzipale Familie zu beschaffen, aber die Witterung war dermaßen ungünstig, daß die Schweizer Behörden den Flug für zu gefährlich erklärten. So mußte der Herzog und die Herzogin im Kraftwagen die steile, schneebedeckte Bergstraße nach Frutigen hinabfahren, wo der Mailand-Express nach Basel erreicht werden konnte.

Der Prinz hatte seine Urlaubstage dazu verwendet, nach dem Beispiel seines Vaters schwierige Hochgebirgstouren zu unternehmen. Man erzählt sich, er habe erst einige Stunden vor dem Eintreffen der Unglücksnachricht Freunde eingeladen, mit ihm im Sommer einen Ausflug in die Berge zu machen, in denen zur gleichen Zeit sein Vater tödlich abstürzte.

Der Liebesroman des neuen Königs

Prinz Leopold, der künftige König der Belgier, wurde am 3. November 1901 geboren. Er ist ein direkter Nachkomme des Herzogs von Sachsen-Coburg-Saalfeld. Mit 14 Jahren kam er nach England, um in Eton zu studieren. Hier wohnte er in dem gleichen Hause wie der englische Herzog von Gloucester, mit dem er sehr bald Freundschaft schloß. Nach einem vierjährigen Aufenthalt in England reiste er nach Belgisch-Kongo, um die Verwaltung der Kolonien zu studieren.

Die erste Begegnung mit seiner späteren Gemahlin, der Prinzessin Astrid von Schweden geschah anlässlich eines Besuches in Stockholm, im Jahre 1925. Kurz danach fiel es allgemein auf, daß der junge Prinz eine große Vorliebe für die nordischen Länder an den Tag legte, und immer wieder nach Schweden reiste. Die Journalisten, die die Sensation sofort erkannt hatten, sollten Recht behalten: Die schöne Prinzessin Astrid und Prinz Leopold liebten sich! In der ganzen Welt wurde die romantische Angelegenheit auf das lebhafteste besprochen. Im Sturm erhobte sich das junge Paar alle Herzen. Als die Hochzeit im November 1926 stattfand, konnte der soeben verstorbenen Königin mit vollem Recht feststellen: „Die Wahl der beiden Liebenden war unabhängig von allen staatspolitischen Erwägungen. Ihre eigenen Herzen besiegelten ihr Schicksal!“

Die Begeisterung in Brüssel und Stockholm war geradezu beispiellos. Schon ehe Prinzessin Astrid in Belgien eintraf, wurde sie von allen verehrt. Man wußte, daß sie eine sehr strenge Erziehung

genossen hat, daß sie in schwedischen Frauenschulen auch die schwerste körperliche Arbeit kennen lernte, daß sie Dielen und Treppen säuerte und daß sie viele Monate als Pflegerin in einem Kinderkrankenhaus verbrachte. Man wußte aber auch und konnte sich davon selbst überzeugen, daß Prinzessin Astrid eine der schönsten Frauen Europas ist.

Mehr als sieben Jahre sind seitdem vergangen. Noch immer freuen sich die Belgier über die glückliche Ehe ihres Kronprinzen. Auch auf der weitesten Reise in die Kolonien begleitete die Herzogin den Thronfolger. Das Paar ist unzertrennlich. 1927 gebar Prinzessin Astrid das erste Kind, die Prinzessin Josephine, und 1930 den derzeitigen Thronfolger, den Prinzen Baldwin. Die Geburt eines dritten Kindes wird in den nächsten Monaten erwartet.

Männer weinen auf der Straße

Belgien trauert um den ersten und edelsten seiner Söhne. Überall in den Straßen sieht man ernste oder verklärte Gesichter. Immer wieder wird betont, daß die unvermittelte Möglichkeit des Graulantes an dem großen Unglück sei. Noch am Sonnabend vormittag war König Albert die personifizierte Gesundheit und Lebenswürdigkeit. Nach einer langen und anstrengenden Reisesaison hatte er erklärt, er werde sich einige Stunden in der freien Luft bewegen, und am Nachmittag die erforderliche Frische für verschiedene wichtige Empfänge wieder zu besitzen. Nicht lange danach, und der Tod hatte sein Opfer ereilt. Langsam und leise fuhr die Kraftwagen auf der Straße von Namur

nach Daeken. Eine stumme Prozession. Eine Prozession der Trauer. Sie fuhr den toten König. Die ganze Nacht über läuteten die Glocken. Sie beklagten einen Mann, der nicht nur der König seines Landes war, sondern auch ein treuer, wahrhafter Vater seiner Untertanen.

Die Schulen sind geschlossen. Die Theater und Kinos werden erst nach Ablauf der Landestrauer ihre Porten wieder öffnen. Selbst in den Fabriken herrscht zeitweise Arbeitsruhe. Die Straßen sind gefüllt von dunkelgekleideten Männern und Frauen, die schweigend zum königlichen Palast gehen, um wenigstens die Fenster des Todeszimmers zu sehen. Wohin man auch hört, überall wird nur von dem großen Unglück gesprochen, von dem das Land so plötzlich betroffen wurde. Besahnte, ernste Männer sieht man, denen die hellen Tränen über die Wangen laufen, wenn man sie über ihren toten König befragt. Ganz Belgien ist sich bewußt, wen es verloren hat.

Die Königin allein am Totenbett

Auf seinem Mahagonibett, in Generalsuniform, den Leopolds-Orden quer über die Brust, die Hände würdig zusammengefaßt, liegt der Tote. Sein Kopf ist mit weißen Binden bedeckt, damit man die schweren Wunden nicht sehen kann, die sich an der linken Kopfseite befinden. Die Gesichtszüge sind so frisch wie die eines Lebenden. Aber die gewohnte Brille fehlt. So wirken sie doch fremd.

Lange Zeit hat die Königin allein an seinem Totenbett gewacht und gebetet. Selbst die beiden Nonnen am Fuß des Bettes hatten ihren Platz verlassen müssen. Als die Königin endlich die Tür

wieder öffnete, war sie ruhig und gefaßt. Aber ihre Augen zeigten die Spuren der Tränen.

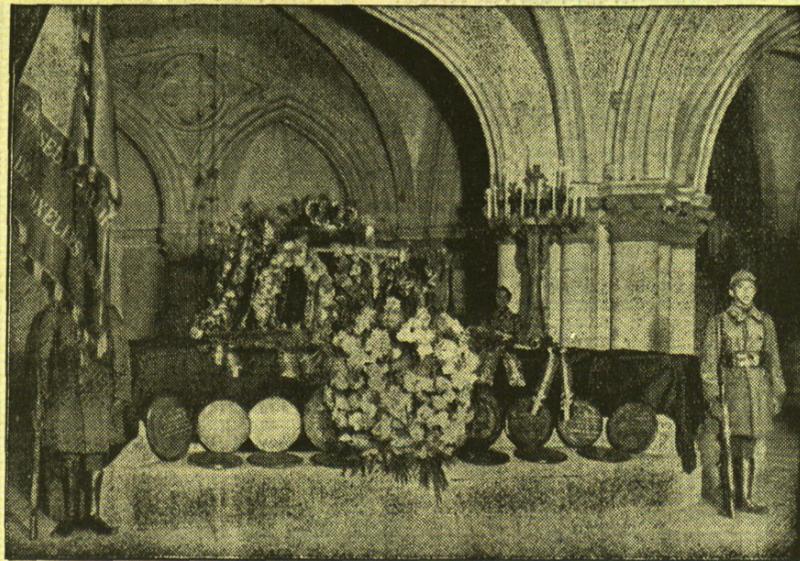
Die Journalisten und Pressephotographen, die leise hereinkommen, halten den Atem an, so feterlich wirkt das Zimmer. Ein Altar mit einem großen Kreuzifix und zwei brennenden Kerzen nimmt den ganzen Vorraum ein. Jedermann beugt sich vor ihm.

Der König als Fluggenieur

Schon in den ersten Tagen der Fliegererei zeigte der verforbene König Albert arbeitsames Interesse für die Luftfahrt. Durch Stiftungen und Auszeichnungen von Preisen förderte er sie in seinem Lande, wie er nur konnte. Die meisten seiner Reisen hat er später im Flugzeug gemacht. Ja, sogar die Fahrten in die Kolonien. Aber schon bevor es Verkehrsflugzeuge gab, machte er weite Rundflüge in den damals noch unvollkommenen Sportflugzeugen.

Mehrmals hat er — sogar zusammen mit seiner Gemahlin, der Königin Elisabeth — Ballonfahrten unternommen. Nach dem Kriege ließ er sich als Pilot ausbilden. Da er ein Sportsmann war, wollte er sich nicht immer nur begnügen, die Flüge als Fahrgast mitzumachen.

Er legte seine Prüfung als Pilot mit Glanz ab und hat dann fast immer selbst das Steuer seines Flugzeugs geführt. Viele Tausende von Kilometern hat er mit seinem Flugzeug zurückgelegt. Und er fürchtete auch nicht die Unbilden des Wetters. Einmal, im Jahre 1919, mußte er mit seinem Flugboot im dichten Nebel kurz vor der Küste Englands notlanden. Es waren dramatische Stunden auf dem offenen Meer. Nur durch Zufall wurden der König und seine Begleiter gerettet. Aber dieses Erlebnis hat seine Freude am Flugsport nicht beeinträchtigt. Erst in den letzten Jahren ließ sich König Albert einen großen, modernen Privatflugplatz anlegen.



König Albert I. von Belgien auf dem Totenbett

Unser linkes Bild zeigt einen Teil der Kirche in Lachen bei Brüssel mit der belgischen Königsgruft, in der König Albert I. seine letzte Ruhestätte finden wird

Sieben junge Ehefrauen begehen Selbstmord / Nach einem Klubabend in einem Hotel in Louisville vergiftet aufgefunden

New York, 22. Februar.

Die Polizeibehörden von Louisville beschäftigen sich zurzeit mit der Aufklärung eines geheimnisvollen Massenselbstmordes, dessen Hintergründe völlig in Dunkel gehüllt sind.

Vor einigen Tagen hatte sich eine Vereinigung von Verkäuferinnen zu einem Klubabend im Hotel Fitzweane zusammengesunden. Der Abend verlief recht angeregt; eine ehemalige Verkäuferin, Mrs. Toewel, die jetzt mit einem Warenhausbesitzer verheiratet war, hielt einen Vortrag über Eheglück und Lebenskunst. Die jungen Mädchen und Frauen unterhielten sich bis in die späten Nachstunden.

Es war lange nach Mitternacht, als der Portier die ausdauerndsten Mitglieder des Klubs — Frau Toewel und ihre sechs besten Freundinnen — darauf aufmerksam machte, daß das Hotel gesperrt werde, und sie nun aufbrechen müßten. Mrs. Toewel machte daraufhin lachend den Vorschlag, im Hotel zu übernachten. Man würde damit den Männern einen tüchtigen Schreck einjagen, was ihrer Eattenliebe durchaus nicht schädlich sein würde.

Ein tragischer „Scherz“

Die Sechszehn nahmen den Vorschlag, den sie als gelungenen Scherz aufnahmen, mit großer Begeisterung auf. Der Portier wies den Damen Zimmer an und dann begab sich alles zur Ruhe. Vorher schärzte ihm noch Mrs. Toewel ein, daß er über den Spaß nichts verlauten lassen dürfte und auf alle Anrufe die Antwort geben müsse, daß die Damen gegen 2 Uhr nachts das Hotel verlassen hätten.

Als die Ehefrauen, die durch das Ausbleiben der Frauen beunruhigt waren, im Hotel anriefen, befanden sie auch diese Auskunft. Sie glaubten, daß die Gesellschaft sich noch in eine Bar begeben hätte. Als die Frauen aber auch am Morgen nicht zurückkehrten, ermittelten zwei Ehefrauen die Vermissensanzeige.

Nun nahm die Polizei die Sache in die Hand. Ein Detektiv erschien im Hotel und verlangte kategorisch, Mrs. Toewel zu sprechen. Alles Klopfen und Rufen blieb jedoch vergeblich. Mrs. Toewels Tür blieb verschlossen. Auch auf telefonische Anrufe erfolgte keine Antwort.

Nun wurde die Tür des Hotelzimmers, in dem man Frau Toewel wußte, geöffnet. Man fand

Mrs. Toewel tot in ihrem Bett. Aus einigen Anzeichen war sofort zu ersehen, daß sie sich vergiftet hatte.

„Gebt uns ein gemeinsames Grab“

Im Hotelzimmer wurde auch ein Brief der Selbstmörderin gefunden. Sie teilte darin mit, daß die gemeinsame Übernachtung im Hotel keineswegs ein Scherz war, sondern ein Vorwand, um ungestört aus dem Leben gehen zu können. Sowohl sie als auch ihre Freundinnen seien in ihrer Ehe unglücklich gewesen und hätten nicht weiter die Kraft, ihr Schicksal zu tragen. Sie seien an ihrem Unglück ebenso schuldig wie ihre Männer. Sie hätten alle nur noch den einen Wunsch, in einem gemeinsamen Grab bestattet zu werden.

Alles lief nun in größter Eile ab. Die Leichen der sieben Frauen wurden in den übrigen Räumen, in denen Mrs. Toewels Freundinnen schliefen, Sie sollte leider recht behalten, denn auch die anderen sechs Frauen waren tot. Sie hatten sich mit demselben Gift, das sie offenbar von Frau Toewel bekommen hatten, getötet. Bei keiner wurde auch nur eine Abschiedsnotiz gefunden.

Die Polizei steht vor einem völligen Rätsel. Denn nicht nur Frau Toewel, sondern auch ihre Freundinnen galten als glückliche Ehefrauen. Frau Toewel hatte allerdings oft ein exzentrisches Wesen an den Tag gelegt, und es ist kaum daran zu zweifeln, daß die unglücklichen Frauen unter ihrem Einfluß gehandelt hatten.



Nach den Kampftagen in Wien

Große Menschenmengen aus allen Bezirken der österreichischen Hauptstadt strömen täglich, wie unser Bild zeigt, nach dem riesigen Gebäudekomplex des Karl-Marx-Hofes, um die festsitzende ausgebaute Wohnburg zu besichtigen, die im Mittelpunkt der Kämpfe in Wien-Heiligenstadt stand. Jetzt weht die Fahne der Bundesregierung auf der Arbeiterfriedung.



Deutscher Segelflug-Höhenweltrekord

Heinrich Dittmar, einer der Segelflieger der vom Deutschen Luftsport-Verband nach Südamerika entlassenen Segelflug-Expedition, hat, wie bereits gemeldet, in der Nähe von Rio de Janeiro auf seinem Segelflugzeug „Condor“ mit einer absoluten Höhe von 4200 Meter und einer Wertungshöhe von 3850 Meter einen neuen Höhensegelflug-Weltrekord für Deutschland aufgestellt. Unser Bild zeigt den jungen Flieger mit seinem Apparat.



Erstirrene Ohren in New York

New York hatte in der zweiten Februar-Woche unter einer ungewöhnlich strengen Kälte zu leiden. Die amtliche Wetterwarte verzeichnete mit minus 35 Grad die niedrigste Temperatur in den 64 Jahren ihres Bestehens. Außerordentlich viel erstirrene Nasen und Ohren waren die wenig angenehme Folge. Unser Bild zeigt eine lange Reihe von Studenten der Brooklyner-Universität, die sich vor der Sanitätswache anstellen, um ihre erstirrenden Ohren behandeln zu lassen.

Zusammenbruch der Relativitätstheorie

Aus Professor Michelsons hinterlassenen Papieren
Von Dr. phil. Karl Rühmelier

Aus Amerika kommen Meldungen, die offenbar eine endgültige Erschütterung der Einsteins-Theorie darstellen.

Relativitätstheorie und Nachkriegsjahre, — sie gehören zusammen. Zu keiner anderen Zeit in der ganzen Weltgeschichte der Menschheit hätte ein abstrakter mathematischer Lehrsatz soviel Begeisterung und Schwärmerei eben bei jenen erwecken können, die kein Wort von ihm verstehen. Die Suggestion eines immer wieder platzierten Namens, ein mißverständliches Schlagwort aus extrem spezialwissenschaftlicher Sphäre, schwebe dem Wunder einer halb erfahnen Paradoxien Schaffen, die Illusion einer neuen kopernikanischen Saat, und ratlos beugt sich der schlichte Verstand.

Die Deffentlichkeit irreführt!

Der Widerspruch fehlte nicht. Fachwissenschaft und Philosophie haben rebelliert, neunzehn Physiker, Mathematiker und Philosophen von Weltruf schlossen sich 1922 in Leipzig zum gemeinsamen Protest zusammen, „Hundert Autoren gegen Einsteins“ konnte sich neun Jahre später eine Schrift betiteln, — aber die Deffentlichkeit erfährt kaum etwas von solch ungeheurer Kritik.

Über seinen Experimenten aber sah der eine, der das entscheidende Wort sprechen konnte, sah der amerikanische Professor Michelson — und schweig. Sein Tod erst machte jetzt die ganz neuen Messungen - Ergebnisse bekannt, die Einsteins Lehre erschütterten. Stichtätiger als alle bisherigen Angriffe schlagen Michelsons hinterlassene Papiere die „berühmte“ Theorie mit ihren eigenen Waffen, mit den Messungen, auf denen sie selbst aufbaute. — Um was geht es in der heiß umkämpften Streitfrage?

Ausgangspunkt: das Relativitätsprinzip

Stellen wir uns vor, wir fahren mit gleichförmiger Geschwindigkeit und in gleicher Richtung im Eisenbahnwagen. Wir spielen Fangball: Der Ball, den wir senkrecht emporschleudern, fällt senkrecht wieder in unsere Hand zurück. Die Erscheinung faßt das seit Galilei bekannte Relativitätsprinzip allgemein: Innerhalb eines geradlinig bewegten Körpersystems spielt sich jeder mechanische Vorgang ebenso ab, wie wenn das System ruhte. Erkennt ist darum der betreffende Vorgang erst durch die Bezugnahme auf andere Körper. Der Fangball unseres Beispiels hat sich mit dem fahrenden Zug auch nach vorwärts bewegt. Den ganzen Zusammenhang erfassen wir nicht, wenn wir unsere Betrachtung auf die Sachlage innerhalb des Zugabteils beschränken, wir müssen auch an die draußens vorübergleitende Landschaft denken.

Weit umfassende Bedeutung erhalt dieses scheinbar nur speziell physikalische Problem, da auch wir Erdbischen in ein bewegtes Körpersystem, die mit der Erde sich drehende Luftschicht, gefaßt sind, wenn wir, Kenntnis vom Weltall heischend, dessen Voten, die zu uns dringenden Lichtstrahlen, erforschen. So kommen wir zu den wesentlichsten Fragen, nach der Bewegung unserer Erde und nach den Baugesetzen der ganzen Schöpfung.

Die Fizeau, die Michelson!

Es gab nämlich Schwierigkeiten, als man versuchte, das Relativitätsprinzip auf nichtmechanische Vorgänge zu übertragen. Es müßten Lichtstrahlen, die in einer Flüssigkeit in der Strömungsrichtung fortfließen, für den im Strome treibenden Beobachter die gleiche Geschwindigkeit zeigen, wie wenn die Flüssigkeit ruhte. Der ausruhende Beobachter müßte also die Lichtgeschwindigkeit um die volle Geschwindigkeit der Flüssigkeit vermehrt finden. Nach Fizeaus längst bekannten Beobachtungen ist dem nicht so. Das bedeutete, das Relativitätsprinzip wäre für optische Vorgänge nicht gültig. Der Aether, den man sich als Träger der Lichtwellen dachte, würde im Weltensraum in Ruhe verharren. Das Licht pflanzt sich im fahrenden Gas für den aufstehenden Beobachter genau so schnell fort wie im ruhenden.

Demnach — mußte man jetzt weiter folgern — wird sich für einen an der Gasbewegung teilnehmenden Beobachter die Lichtgeschwindigkeit vermindern oder vermehren, je nachdem er sich in der Richtung des Lichtes oder dagegen bewegt. Den Versuch, der diese Folgerung praktisch nachprüft, hat nun Michelson angestellt. Das Ergebnis war — soweit man bisher wußte — stets negativ. Das Relativitätsgesetz schien für die optischen Vorgänge doch wieder gültig. Lorenz überbrückte die Kluft durch eine fähige Theorie, von deren raffiniertem ausgeklügeltem Ergebnis hier nur diejenige ist, daß die Lichtgeschwindigkeit als absolute Konstante festgesetzt wurde.

Vom Experiment zur Paradoxie

Hier setzte die Einsteinsche Theorie ein. Auf der Grundlage der konstanten Lichtgeschwindigkeit und des Relativitätsprinzips, das nun auf alle physikalischen Vorgänge ausgedehnt wurde, entwickelten sich die weitestgehenden Folgerungen, ein vollkommener Umsturz vor allem der Begriffe von Raum und Zeit. Die Gleichzeitigkeit wird relativ; die Zeit wird eine Eigenschaft des Raumes. Der Raum ist endlich, hinter seinen Grenzen ist nichts, nicht einmal ein leerer Raum. Nicht genug mit diesen unserm Denken völlig unvollziehbaren Paradoxien! Der Raum ist auch noch gekrümmt, die gerade Linie kehrt in sich selbst zurück. Ursache und Wirkung können sich umkehren. Es dürfte keine Kräfte mehr im Weltall geben, keine Naturgesetze. Damit fielen die Welt in sich zusammen.

Warum das alles? Nur, um die Synthese zwischen jenen widersprechenden Experimenten herzustellen? Oder aus weiterer, grundsätzlicher Analyse der Begriffe von Raum und Zeit? Einsteins selbst hat nicht viel getan, um seine Absicht nach dieser Richtung klarzustellen. Wollte er seine Lehre auf erkenntnistheoretischen Erwägungen begründen wissen, so konnte er seine Paradoxien nicht verbergen. Es geschah darum wohl nicht ganz absichtslos, daß die Theorie sich, unklar formuliert, doch mehr aus dem Widerspruch der physikalischen Experimente zu bearbeiten suchte. Umso schwerer trifft sie dann jetzt die Kritik.

Michelsons Jagd auf den Lichtstrahl

Der Widerspruch besteht nicht mehr, der Theorie wird das Fundament genommen! Professor Michelson fand deutliche Abweichungen der angeblich konstanten Lichtgeschwindigkeit.

Er hatte Einsteins einst selbst die Bausteine geliefert, aber er verließ sich selbst nicht so leicht auf seine Messungen. Drei Jahrzehnte lang arbeitete er das Experiment immer und immer wieder durch. Er grub Wöhren tief in die Erde, den Lichtstrahl hindurchzuführen. Er füllte Tabellen, rechnete — und schwieg über sein epochemachendes Ergebnis. Warum? Wollte er ein voll abgerundetes Wert der Welt vorführen? —

Daß es wirklich um die Existenz der Einsteins-Theorie geht, beweist die Art, wie sich ihr Vater zur Verteidigung rüstet. Er meint, vielleicht habe gar nicht die Lichtgeschwindigkeit sich verändert, sondern die Entfernung... Also, die Erde mit den Wöhren soll sich zusammenziehen, nur um Albert Einsteins das Leben sauer zu machen! Aber, warum auch nicht? Müßte sich doch ein der Weltraum krümmen, um mit Herrn Einsteins Prinzip übereinzustimmen.

Relativität der Relativitätstheorie

„Alles ist relativ“, — der Ruf der Skepsis ist so alt wie das menschliche Denken, und ebenso viele Jahrhunderte zählt das tödliche Gegenargument für jeden radikalen Zweifel: Alles ist relativ. Ist auch dieser Satz relativ, widerlegt er seine eigene Behauptung? Oder ist wenigstens dieser Unsinn absolut?

Wer waren sie denn, die sich glauben machen ließen, daß hinter den unverständlichen kabbalistischen Theorien etwas abgründig Tiefinniges verborgen sein müsse? Eine Welt hatte den Ruf angenommen, die von der Katastrophe des Weltkriegs zerstört war, der alle Werte und Maßstäbe zerbrochen waren. Alles ist relativ... Seht her, auch die Relativitätstheorie läßt sich auf andere Größen zurückführen, auf den aus der Fassung geratenen Menschen! Ohne ihn wäre Einsteins Lehre das gebildete, was sie ist: ein Spezialproblem für wenige Duzenden Fachgelehrter.

Vielleicht ist relativ, und der arbeitssame Mann aus dem Volke brauchte sich zu normaler Zeit den Kopf nicht darüber zu zerbrechen, wie weit es eine mathematische Formel sei. Ein Stück unverrückbaren Maßstabes aber wird ihm das Leben selbst bieten: Philosophie kann Wölfen den Sinn verwirren und halblöcher Geschlechter noch tiefer in das Chaos stürzen. Sie kann auch Staaten bauen und Nationen richten geben, wie die „Kritik der Vernunft“ einst den Preußen. Immanuel Kant und Albert Einsteins, — das ist der Unterschied zwischen absoluten Größen und relativen.

Drei hundertjährige Bettlerinnen

Mexico-City, 22. Februar. Die Polizei von Mexico-City führt seit einiger Zeit einen heftigen Kampf gegen das ständig überhand nehmende Bettlertum. Auf den Straßen, in öffentlichen Anlagen und in den Nachtquartieren werden von Zeit zu Zeit Razzien unternommen, um die unbefugten Bettler Personen festzustellen. Bei einer solchen nächtlichen Razzia wurde kürzlich eine erstaunliche Entdeckung gemacht. Unter den eingelieferten Bettlern befanden sich drei uralte Frauen, die ohne behördliche Erlaubnis diesem „Gewerbe“ nachgegangen waren. Eine Nachprüfung ihrer Personalakten ergab, daß sie zusammen das respectable Alter von 844 Jahren aufwiesen. Die älteste unter diesen weiblichen Metusalem ist eine Frau Gerarda Bagues. Sie zählt nicht weniger als 123 Jahre. Die zweitälteste Bettlerin ist Apollonia Flores mit 118 Jahren und Soledad Rivera mit 108 Jahren. Trotz ihres hohen Alters waren die drei Frauen noch verhältnismäßig kräftig, so daß sie ihrem Bettlergewerbe nachgehen konnten. Sie werden vermutlich in staatliche Fürsorge genommen werden.

dnb. Berlin, 21. Februar. Nach einer Meldung des „Preussischen Pressedienstes der NSDAP.“ ist den politischen Leitern (bis einschließlich Ortsgruppenleitern) der NSDAP. das Recht verlehrt worden, zum Dienstantritt eine Pistole zu tragen.



Lordsegelbewahrer Eden in Berlin

Anthony Eden (links) bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Berlin; rechts: Ministerialrat Thomßen

Der englische Sonderbeauftragte für die Abrüstungsverhandlungen, Lordsegelbewahrer Eden, der Montag abend, aus Paris kommend, in Berlin eintraf, wird in Berlin mit allen maßgebenden Stellen über die deutsche Auffassung in der Abrüstungsfrage und über die Beurteilung sprechen, die das englische Memorandum in der Abrüstungsfrage in Deutschland gefunden hat.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Fischereiergebnisse im Memelgebiet

Die Fischerei im Memelgebiet hatte, nach den Statistischen Mitteilungen des Memelgebietes, im Dezember 1933 die nachstehenden Ergebnisse:

Ostsee:			
Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	8 000	0,70	5 600
Lachs	2 500	5,00	12 500
Strömling	4 000	0,80	3 200
Sprotte	75 000	0,20	15 000
Gr. Seestint	2 500	0,40	1 000
Gemengfische	300	0,20	60
	92 300		37 360

Die Ergebnisse der Seefischerei fielen im Betriebsmonat bedeutend besser aus als in derselben Zeit des Vorjahres. Ausgeübt wurde die Fischerei mit Strömlings-, Sprott- und Stintnetzen, bei günstiger Witterung auch mit Dorsch- und Lachsangeln. Im Vergleich zu Dezember 1932 wurden diesmal an Dorsch, Lachs und großer Seestint nicht soviel gefangen, jedoch waren die hierfür gezahlten Preise, den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend, angemessen. Der Sprotten- und Strömlingsfang lieferte einigermaßen gute Erträge. Der Ertrag der anderen Fischereibetriebsarten war gering.

Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Kaulbarsch	26 500	0,10-0,20	5 270
Blei (Brachsen, Brassen)	13 100	1,00	13 100
Barsch	15 300	0,50-0,60	9 175
Zander	2 520	2,00	5 040
Hecht	2 800	1,40-2,00	5 150
Stichling	1 500	0,10	150
Quappe	2 150	0,80-1,00	2 124
Gr. Seestint	10 900	0,30-0,50	3 950
Plötze (Rotauge)	5 000	0,40	2 000
Kl. Stint	1 000	0,10	100
Gemengfische	3 700	0,10	370
	84 470		46 429

Die Hafffischerei wird fast nur von den Nehrungsfischern mit untere Eist gebürchlichen Gezeugen ausgeübt. In den Staaknetzen und Wintern wurden an großem Seestint nicht soviel gefangen als in den Zugnetzen, die Fänge blieben hinter den des Vorjahres zurück. An Edelfischen waren die Erträge ebenfalls gering.

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Blei (Brachsen, Brassen)	1 000	1,00	1 000
Barsch	3 000	0,60	1 800
Herscht	1 250	1,00	1 250
Quappe	15 000	0,60	9 000
Neunaug	9 300	0,80	7 440
Plötze (Rotauge)	8 000	0,30	2 400
Gemengfische	15 000	0,10	1 500
	52 550		24 390

In der Binnengewässereifischerei waren die Fangergebnisse der Eifischerei auf Quappen und Neunaugen zufriedenstellend, dagegen hatten die Fänge auf Weißfische mit den gebürchlichen Gezeugen weniger Erfolg. Die Preise blieben unverändert niedrig.

Gesamtergebnisse:

	Dezember		Januar/Dezember	
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee	92 300	37 360	728 780	317 551
Kurisches Haff	84 470	46 429	702 569	279 797
Binnengewässer	52 550	24 390	447 475	227 084
	229 320	108 179	1 878 824	824 432
1932	428 845	181 063	2 396 821	1 213 320
1931	133 570	100 708	2 353 471	1 924 638
1930	243 050	200 230	2 142 363	2 287 254
1929	233 650	255 800	2 181 755	2 556 364
1928	210 200	210 020	1 895 280	2 112 027
1927	178 750	167 990	2 338 667	2 285 038
1926	209 000	189 175	2 962 285	2 507 269
1925	503 735	362 168	3 481 050	2 894 941

Einschränkung des Imports nach Lettland

O. E. Riga, 21. Februar. In der letzten Sitzung der staatlichen Importregulierungskommission wurden die Kontingente für das zweite Quartal 1934 festgesetzt. Die Kontingente für die einzelnen Branchen wurden fast durchweg herabgesetzt, wobei die Verminderung im Vergleich zum 1. Quartal d. Js. im Durchschnitt 10-15 Proz. beträgt. In den einzelnen Sektionen der Importregulierungskommission wird die festgesetzte Menge nunmehr auf die einzelnen Firmen verteilt werden. Die Kommission hat auch die Menge der zum Import angemeldeten Ausgangsmaterialien für die Industrie herabgesetzt.

Die Lage auf dem estländischen Buttermarkt

O. E. Reval, 21. Februar. Der Buttermarkt steht seit einigen Wochen im Zeichen fallender Preise. Am 17. Februar wurde ein Preis von 1,06 Kr. frei Abbladestation notiert. (1 Krone = etwa 1,60 Lit). Dieser niedrige Preis ist dadurch zu erklären, daß die ostländische Quote für die Einfuhr nach Deutschland für den Februar in Deutschland zur Verteilung gelangt ist und bisher von den deutschen Einfuhrfirmen schwach ausgenutzt wird. Der Erlös für nach England ausgeführte Butter stellt sich auf nur Kr. 0,80 pro Kg. Das Gesetz über die Sicherstellung des Butterpreises von Kr. 1,50 frei Abbladestation ist veröffentlicht worden, wobei die Zuzahlungen für die ab 15. Januar gelieferte Butter erfolgen. Das Gesetz gibt dem Landwirtschaftsminister das Recht, den Butterexporteuren die Mengen vorzuschreiben, die sie auf bestimmten Märkten absetzen müssen. Der Prämienfonds, aus dem die Zahlungen erfolgen, ist zunächst auf Kr. 500 000 festgesetzt worden, doch dürfte er bei der jetzigen Preislage nicht länger als bis Anfang Mai ausreichen.

Die lettische Währung bleibt stabil

dnb. Riga, 21. Februar. Im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine bevorstehende Abwertung der lettischen Währungseinheit des Lat (= 1 Goldfranken) erklärte der lettische Ministerpräsident Blodnieks, daß er auf diese von einigen Wirtschaftskreisen erhobene Forderung überhaupt nicht eingehen könne. Die augenblickliche wirtschaftliche Lage fordere alles andere als eine Abwertung. Der Lat sei sicher und soll auch in Zukunft stabil bleiben.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	21. 2. G.	21. 2. B.	20. 2. G.	20. 2. B.
Kaunas 100 Litas	42,06	42,14	41,86	41,94
Buenos-Aires 1 Peso	0,645	0,652	0,653	0,657
Kanada	2,507	2,513	2,507	2,513
Istanbul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
Japan 1 Yen	0,759	0,761	0,764	0,766
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,175	13,205	13,235	13,265
London 1 Pfd. St.	12,795	12,825	12,855	12,885
Newyork 1 Dollar	2,527	2,533	2,527	2,533
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0,216	0,216	0,218
Uruguay	1,289	1,291	1,289	1,291
Amsterdam 100 Guld.	168,53	168,57	168,53	168,57
Athen 100 Drachmen	2,386	2,400	2,396	2,400
Brüssel 100 Belg. 1000 F.	58,39	58,51	58,52	58,64
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,62	81,78
Helsingfors 100 fin. M.	5,644	5,655	5,644	5,654
Italien 100 Lire	21,88	21,92	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Dia	5,664	5,67	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron.	57,14	57,26	57,59	57,71
Lissabon 100 Escudo	11,65	11,67	11,71	11,73
Oslo 100 Kron.	64,29	64,41	64,79	64,91
Paris 100 Fr.	16,49	16,53	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Reykjavik 100 isl. Kron.	57,89	58,01	58,34	58,46
Schweiz 100 Fr.	80,92	81,08	80,87	81,03
Sofia 100 Lewa	3,047	3,055	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,95	34,01	33,97	34,03
Stockholm 100 Kron.	65,98	66,12	66,48	66,62
Tallinn 100 estn. Kron.	68,93	69,07	68,93	69,07
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Riga	79,92	80,08	80,92	81,08
Bukarest	2 488	2 492	2 488	2 492

Die 6proz. Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 21. Februar an der Berliner Börse mit 99,9 (am Vortage mit 100) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 21. Februar. (Tel.) Warschau 47,20 Geld, 47,40 Brief, Kattowitz 47,20 Geld, 47,40 Brief, Posen 47,20 Geld, 47,40 Brief. — Notizen: Kaunas 41,92 Geld, 42,08 Brief, Zloty große 47,10 Geld, 47,15 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 21. Februar.

Die Zufuhren betragen 39 inländische Waggons, darunter 10 Weizen, 17 Roggen, 7 Gerste, 2 Hafer, 1 Erbsen, 1 Bohlen, 1 Gemenge. Amtlich: Weizen schwer verkauflich, Durchschnitt 760 Gramm 18,25 Mark frei Anschlußgleis, über Durchschnitt 755 Gramm 18,15-18,20 Mark; Roggen schwer verkauflich, über Durchschnitt 730 Gramm 15,05, Durchschnitt 715 Gramm 14,95-15, unter Durchschnitt 700 Gramm 15 Mark; Gerste stetig, Durchschnitt 15,85-16, unter Durchschnitt 15,55, Gemenge 14,60 Mark; Hafer ruhig, über Durchschnitt 14,20 Mark; Erbsen flau, 25 Mark. (Alles frei Anschlußgleis).

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 22. Februar 1934

A) Inländische Deutsche Handelsklassenmeter	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 60 bis 60 gr				Kl. B unter 55 bis 55 gr				Kl. C unter 50 bis 50 gr			
		1er	17er	16 1/2-16er	Leichtere	1er	17er	16 1/2-16er	Leichtere	1er	17er	16 1/2-16er	Leichtere
G. 1 (vollfrische)	9,75	9,00	8,50	7,75	7,25	—	—	—	—	—	—	—	—
II. G. 2 (frische)	9,00	8,25	7,75	7,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unsortierte	7,75-8,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
B. Auslands Eier	18er	17er	16 1/2-16er	Leichtere	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dänen u. Schweden	9,25	8,50	7,75	7,25	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Holländer, Belgier u. ähnl. Sorten	67-69 gr	64-66 gr	60-68 gr	56-59 gr	9,25	—	8,50	7,75	—	—	—	—	—
	a) grosse	b) normale	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Posener Memelländer Litauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Witterung: regnerisch. Tendenz: freundlich.

Heute früh entschlief sanft im Städt. Krankenhaus Memel meine liebe Frau, unsere gute Mutter u. Grossmutter

Marie Stellmacher

geb. Dressler im 73. Lebensjahre.

L. Stellmacher
Elisabeth Schmeding
und 2 Großkinder

Memel, den 21. Februar 1934
Zur Beerdigung am Sonnabend, dem 24. Februar, 10^{1/2} Uhr in Schwarzort fährt Dampfer „Hertha“ ab Memel 9 Uhr, ab Schwarzort 12^{1/2} Uhr.

Nach langem Leiden entschlief meine liebe Frau, gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Auguste Krauschat

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonnabend um 2 Uhr von der Städt. Leichenhalle aus statt.

Zwangsversteigerung

Am 23. Februar er. werde ich um 11 Uhr bei Seewald, Mühlentorstr. 11 1 Wäsgeschrank, 1 Chaiselongue öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (3181)
Warszus, Gerichtsvollzieher Kr. U. Memel, Seefstraße 2.

Sinfonie-Konzert

des Memeler Konservatoriums

im Städtischen Schauspielhaus am Freitag, d. 23. Februar, 8 Uhr abds.

Dirigent: J. Kačinskas

Solistin: S. Juodvalkienė

Programm:

Mozart: Sinfonie Nr. 40,
V. Baccini: Sinfonie Nr. 1,
Chopin: Klavierkonzert e-moll
Massenet Ouvertüre „Phedre“

Karten von 3.50 bis 1.- Lit im Vorverkauf in den Buchhandlungen „Rytas“ und Robert Schmidt und am Freitag an der Theaterkasse.

Nach erfolgter Renovierung eröffne ich mit dem heutigen Tage das

Schantgeschäft

Breite Straße 17

vormalig Ernst Neubauer

und bitte gültig um Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Erich Noab

Breite Straße 17. (3179)

Anfänger Laufmädchen kann sich melden

A. Salzberg Manufakturwarengeschäft

Wir vermitteln

Anzeigen - Aufträge

für alle Blätter des In- und Auslandes

zu Originalpreisen

ohne Porto- oder sonstige Zuschläge

Man spart

bei unferer Inanspruchnahme Mühe, Zeit und Kosten

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot A-G



Apollo-Lichtspiele

Täglich 5 u. 8^{1/2} Uhr



Dolly Haas
Harry Bledtke
Gina Falkenberg

Der Dage vom

Dalmasse-Hôtel

Regie V. Jauerer, Musik E. Linnecke
Beiprogramm

Kammer-Lichtspiele

Donnerstag 5 und 8^{1/2} Uhr

legte Volksvorstellungen

unter 1.- Lit, oben 1.50 Lit

Maria Geritza

in

Grossfürstin

Alexandra

mit Szakall, Slezak
Hartmann, Riemann
Musik Franz Lehár
Beiprogramm - Ufawoche

2-Zimmer-Wohn.

im Zentrum v. sofort zu vermieten. Ang. u. 8768 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

1 gutmöbl., großes

sonniges Zimmer

mit Küche und Bad

am 1. April zu verm.

Zu erfragen an den

Schalters d. Bl.

Möbl. Zimmer

sep. Eing., evtl. Venf., zu vermieten

Polangenstr. 12, links.

Leeres, evtl. möbl. Zimmer

1 Treppe geleg., zu vermieten

3183

Ferdinandplatz 7

Richtinger

in 3 Tagen. Ausstufkosten. Sanitas-Depot

Galle e. S. 48 E.

Capitol

Donnerstag z. letzten Male 6 und 8^{1/2} Uhr

„Die kleine Schwindlerin“

mit Dolly Haas, Harald Paulsen Otto Wallburg, Alfred Abel Hans Junkermann

Beiprogramm - Tonwoche

Camilla Spira, Hermann Speilmanns

Eduard von Winterstein, Paul Henckels, Eugen Rex, Julius Falkenstein in dem spannungsgeladenen Kriminaltonfilmserfolg

„Die Nacht im Forsthaus“

(Der Fall Roberts)

Regie: Erich Engels

Ein Spiel von Liebe und Leid, Waldeszauber und Sonnenschein — — von geheimnisvoll-sensationellem Geschehen und nervenaufpeitschenden Ereignissen, welche die Erwartung und das Erleben bis zum Siedepunkt steigern — — und von köstlichem herzbeizendem Humor!

Demnächst im

Capitol

Maschinenbau

Elektrotechnik

Physik

Mathematik

Chemie

Metallkunde

Technische Zeichnen

INGENIEURSCHULE

ALTBURG 74.

HAUS CHEMIE- u. ELEKTROTECHNIK

ALTBURG 74.

Dr. General-Verlammlung

Freitag, d. 23. 3. 34, 8 Uhr abends, im Baltischen Hof.

Tagesordnung lt. Einladung.

Memeler Schwimm-Club von 1932 E. V.

Freibant

Freitag, den 23. Februar 1934, 9^{1/2} Uhr vormittags

Verkauf von Fleisch

Schlachthofverwaltung.

Geldmarkt

Achtung!

Für solid unternehmerischer Teilhaber mit nur wenigem Kapital gef. Ges. Angeb. u. 8767 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

500 Lit

auf 3 Monate gegen hohe Zinsberechnung gesucht. Angeb. erb. unter 8766 an die Abfertigungsst. d. Bl.

25-30 000 Lit

als 1. Hypothek auf erkl. Grundst. in der Stadt gesucht. Angebote u. 8761 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3159)

Kaufgesuche

Guter Schlaf- und Speisezimmer-Einricht.

von 100 oder später zu kaufen gesucht. Angebote unt. 8764 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3105)

Stellen-Angebote

Freihergehilfen

für Sonnabend zur Aushilfe, evtl. feste Stellung, sucht

Kurt Tharaun Damen- und Herren-Friseur-Salon.

Büro-Fräulein

mit guter Schulbild., mit Stenographie, Schreibmasch., Buchführung vertraut, von sofort gesucht. Angeb. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen u. 8763 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbdt.

Stellen-Gesuche

Jung., lustiges (3185)

Fräulein sucht Stelle als Kellnerin beherrscht 4 Sprachen. Angeb. unt. 8770 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Vermietungen

St. 5-Zimmer-Wohn.

von 100. zu vermieten. Zu erfr. Friedrich-Wilhelm-Str. 38 Speisekammer.

4-Zimmer-Wohn.

an Nichtwohnungsber. zum 1. März zu vermieten. 3190

Franz Fronklor Breite Straße 17.

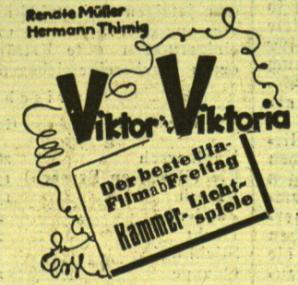
Kleine 2-Zimmer-Wohn.

(Neubau) an einzeln. Herrn oder Dame zu vermieten. 3178

Balschat Paulstraße 11.

Suche im Zentr. eine 3-Zimmer-Wohn.

mit Bad u. Mädchenzimmer ab 1. 3. oder 1. 4. Angebote unt. 8765 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3185)



Zu verkaufen in der Nähe Memels, an der Bahnhafion Szamietkehmen, Kr. Heidekrug, ein Grundstück

von 28386 qm (11 Morgen) mit guten Fabrikgebäuden und Lageräumen, sowie 2-stöckigem Wohnhaus nebst Scheune. Fast alle Bauten sind Steinhäuser und haben eine Grundfläche von 4260 qm. Bis zur Grob- bahn 70 m, in der Fabrik und zur Station eigenes Schmalspurgleise. Bestätigung zu jeder Zeit nach Voranmeldung per Telefon 4. Szamietkehmen. In Memel können die Pläne besichtigt u. näh. Angab. erhält. werd. b.

Herrn A. Meehold Süderbuk 8-10, Telefon 146, von 9-2 Uhr



gutes Klischee sagt mehr als

1000

gute Worte

ENTWÜRFE, MATERN UND KLISCHEES ERHALTEN SIE JEDERZEIT BEI

F. W. SIEBERT MEMELER DAMPFBOOT AG.

Wafulaturpapier

Mem. Dampfboot A-G

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohn.

in ruhigem Hause v. Vehrerin gef. Angeb. u. 8762 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3160)

Gut möbl. Zimmer

von sofort oder 1. 3. im Zentrum gesucht. Ang. u. 8759 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer

geucht. Telef. und Bad erw. Angeb. u. 8758 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Kl. leer. od. wenig möbl. Zimmer

geucht. Angebote u. 8760 an d. Abfertigungsstelle die. Bl.

Heiraten

Einzelrat! Reiche

Ausländerinnen, viele vermög. dtsch. Damen wünsch. glückl. Ehel. Vorschläge sofort. Ausstuf. überzeug. Herren auch ohne Vermögen. 117

Stabroy, Berlin, Stolpische Str. 43.

Suche

Personal. Tausch-

Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besornt alles.

Mein liebes Memel

Gedichte von Friedrich Thimm

Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm

2. Auflage

I. Teil: Epigramme und Sprüche

II. Teil: Gedichte ersten Inhalts

III. Teil: Lustiges Allerlei

IV. Teil: Schulgedichte

V. Teil: Memel in Wort und Sang

Preis 4.— Lit

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Ein Lexikon?

Ja, aber ein BROCKHAUS muss es sein!

SEIT 125 JAHREN FÜHREND!

Möchten Sie Näheres über den jetzt erscheinenden „Großen Brockhaus“ erfahren, über seine 200000 Stichwörter, 42000 Abbildungen, 225 Landkarten und Stadtpläne? Dann senden Sie den untenstehenden Aufschnitt an eine Buchhandlung oder den Verlag selbst.

Jetzt besondere Bezugsbedingungen:

1. Katalogabfragen, 2. Bandgruppenbezug, 3. Unteraufschlüsselung alter Lexika!

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Der Unterschriebene bittet um kostenlose und unverbindliche Überfertigung des reich bebilderten Prospekts über den „Großen Brockhaus“

Name und Stand:

Ort und Straße:

Schluss der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlussstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen